



ENERGIEWENDE
Wie grün ist
unser Strom?

Seite 18

WIRTSCHAFT
Exporte
unter Druck

Seite 14



So läuft's

Kevin Degenhard macht bei Linamar die
Ausbildung zum Fachinformatiker Seite 4

So wächst Zukunft

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Erwartungen waren groß beim Start der neuen Bundesregierung im Mai. Doch die Herausforderungen sind enorm und heute ist zu sagen: Das Veränderungstempo muss endlich steigen – auch, weil die Wirtschaft immer noch keine Fahrt aufgenommen hat, nach über drei Jahren ohne Wachstum.

Allen Widrigkeiten zum Trotz schlagen sich die heimischen Betriebe gut, mit viel Dynamik und Zukunftsmut – was die Reportagen ab den Seiten 4 und 10 unterstreichen. Vielfältige Unterstützung erhalten die Unternehmen dabei nicht zuletzt von ihrem Arbeitgeberverband. Und die Beratungs- sowie weiteren Serviceangebote des MAV kommen erfreulich gut an. Das ergab eine aktuelle Umfrage unter Mitgliedsbetrieben. Mehr dazu ab Seite 36.

Nicht zuletzt für junge Menschen gibt es jedenfalls reichlich gute Gründe, ihre berufliche Zukunft in den Betrieben der heimischen Metall- und Elektro-Industrie zu suchen.



Fabian Schmidt, stellvertretender Vorsitzender des Märkischen Arbeitgeberverbands.

Fabian Schmidt



GEKONNT: Produkte – Lüftungstechnik – und Produktion von m+a Hagen sind erste Wahl.

TITELTHEMA

- 4 Ich lerne M+E** Hard- oder Software – der angehende Fachinformatiker Kevin Degenhard kümmert sich bei Linamar in Plettenberg um beides

KOMPAKT

- 6 Gut zu wissen** So funktioniert die neue Info-Technik Auracast – Der Trendsport Padel wird immer beliebter – Was tun, wenn das Handy weg ist? – Das sollten Fahrgemeinschaften beachten

TITELFOTO: AKTIV/BERNHARD MÖLL

Die Zeitschrift **Märkisch aktiv** wird klimafreundlich gedruckt. Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. Der Versand erfolgt klimafreundlich mit der Deutschen Post.



www.blauer-engel.de/uz195
 • ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
 • emissionsarm gedruckt
 • aus 100 % Altpapier **LF8**



Druckprodukt
CO₂ kompensiert

klima-druck.de
ID-Nr. 24169042

Mehr Informationen zur Berechnungsmethodik, zur Kompensation und dem gewählten Goldstandard-Klimaschutzprojekt finden Sie unter klima-druck.de/ID.

VDM⁺

GOGREEN

Wir versenden klimafreundlich mit der Deutschen Post

IMPRESSUM

Märkisch aktiv

erscheint im Verlag der
Institut der deutschen Wirtschaft
Köln Medien GmbH

- Herausgeber: Märkischer Arbeitgeberverband e. V. in Zusammenarbeit mit der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH
- Redaktionsleiter: Thomas Goldau (verantwortlich)
- Chef vom Dienst: Thomas Hofinger
- Leitender Redakteur Online: Jan-Hendrik Kurze

- Redaktion: Stephan Hochrebe (Leitender Redakteur), Hildegard Goor-Schotten, Michael Aust, Ulrich Halasz (Chefreporter), Ursula Hellenkemper (Schlussredaktion), Nadine Keuthen, Anja van Marwick-Ebner
- Gestaltung: Harro Klimmeck (Leitung), Eckhard Langen, Daniel Roth (Bilder)

- Adresse und Kontakt: Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln Postfach 10 18 63, 50458 Köln, 0221 4981-468, redaktion@maerkisch-aktiv.de
- Infos zum Vertrieb: Tjerk Lorenz, 0221 4981-216, vertrieb@aktiv-online.de
- Infos zum Datenschutz: datschutz@aktiv-online.de

- Alle Rechte liegen beim Verlag. Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkoein.de
- Druck: L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien, Geldern
- ISSN 2566-5111



FOTO: AKTIV/DANIEL ROTH

28

VIELSEITIG: Betriebe nutzen immer mehr Wege zur Azubi-Suche, der MAV unterstützt mit Rat und Tat.



36

ERFREULICH: Eine Befragung zeigt, dass die Mitgliedsfirmen sehr zufrieden mit dem MAV sind.

GESUND: So nutzt betriebliches Gesundheitsmanagement Beschäftigten und Firmen.



FOTO: VOSSLOH

34

AUS DER REGION

- 10 Reportage** Klasse statt Masse lautet die Devise von m+a Hagen
- 26 Social Media** Firmen mit Azubis als „Botschafter“ in Social Media erreichen die Jugend eher
- 27 Weiterbildung** Im neuen Jahr neues Wissen tanken. Angebote des Bildungswerks
- 28 Berufsinformation** Welche Kanäle Betrieben bei der Nachwuchswerbung offenstehen und wie der MAV unterstützt
- 34 Gesundheitsmanagement** Wie Betriebe und Beschäftigte von Fitnessangeboten profitieren
- 36 Mitgliederbefragung** Mit den Beratungs- und weiteren Serviceangeboten des MAV sind die Mitgliedsfirmen sehr zufrieden
- 38 Menschen** Märkische Kulturkonferenz – Regionalmarketing Summit 2025 – MINT-Camp
- 39 Quiz** 150 Euro Hauptgewinn

WIRTSCHAFT & POLITIK

- 14 Außenhandel** Der Warenexport steht vor großen Schwierigkeiten. Wie geht es weiter?
- 23 Sozialstaat** Die finanzielle Lage der gesetzlichen Pflegeversicherung ist dramatisch. Woran liegt das?
- 30 Zahlen & Fakten** Was Gold so gefragt und begehrt macht

GESELLSCHAFT

- 16 Neurologie** Wie bleiben wir geistig möglichst lange fit? Ein Gedächtnisforscher gibt Hinweise
- 24 Generationen** Alt und Jung haben im Job mehr Gemeinsamkeiten als oft gedacht. Manchmal ticken sie aber ganz verschieden

KLIMASCHUTZ

- 18 aktiv-Check** Stromproduktion, Verbrauch, Verteilnetze, Preise ... Wo steht Deutschland bei der Energiewende?

- 32 CO2-Abspeicherung** Warum die sogenannte CCS-Technologie der Wirtschaft wie auch dem Klima nutzt

SCHLUSSPUNKT

- 40 Industrie-Art** Die Arbeit in heimischen Betrieben durch die Augen eines Künstlers gesehen – eine besondere Ausstellung

AKTIV-ONLINE.DE



FOTO: MARIA VITKOVSKA – STOCK.ADOBE.COM

Den Rücken fit halten: Ein Sportwissenschaftler empfiehlt gute Trainings-Apps – für zu Hause, in Pausen im Job oder unterwegs.
aktiv-online.de/2425

Wenn's der Rechner

HARD UND SOFT:

Mit dem Innenleben der Rechner hat Kevin Degenhard ebenso zu tun wie mit der Software, die laufen muss.

PERSÖNLICH

Wie kamen Sie zu Ihrem Beruf?

Computer und Technik haben mich immer interessiert. Nach der Erfahrung als Schlosser habe ich gemerkt, dass ich eher in die IT-Branche gehöre.

Was reizt Sie am meisten?

Die Challenge, so viel zu wissen und so viel abzudecken wie möglich.

Worauf kommt es an?

Man sollte zu 100 Prozent das Interesse am Lernen mitbringen und eine hohe Auffassungsgabe.



Infos zur Ausbildung bei
Linamar Plettenberg
ao5.de/2i0

nicht mehr tut

Als angehender Fachinformatiker für Systemintegration kümmert sich Kevin Degenhard bei Linamar um die IT

Plettenberg. Der Bildschirm bleibt schwarz, die Maus funktioniert nicht, die Festplatte ist hin – ein klarer Fall für die IT. Bei Linamar Plettenberg gehört Kevin Degenhard seit August 2024 zu den „Ticket-Mastern“, die sich kümmern. Der 24-Jährige macht bei dem Automobilzulieferer eine Ausbildung zum Fachinformatiker für Systemintegration.

Linamar Plettenberg, eine der größten Schmieden Europas, gehört zur Mobility-Sparte des kanadischen Linamar-Konzerns mit über 32.000 Mitarbeitern an 75 Standorten. In Plettenberg arbeiten rund 1.000 Menschen, die Produktion von Präzisionskomponenten für die Antriebs- und Fahrwerktechnik ist hochtechnisiert und vernetzt. Da gibt es für die IT einiges zu tun.

„Es gibt Tage, da schafft man es kaum, die Tickets abuarbeiten und allen Mitarbeitern zu helfen“, erzählt Kevin Degenhard. „Und dann ist es auch mal wieder ruhiger und

man kann an Langzeitprojekten arbeiten wie dem testweisen Aufbau eines Firmennetzwerks oder der Einführung eines neuen Systems.“ Diese Vielseitigkeit gefällt ihm. In der Kombi aus Programmieren und Schrauben fühlt er sich wohler als in seinen ersten Berufsjahren. „Werde Schlosser, schrauben kannst du“, hatte sein Vater ihm nach der Real-schule in Attendorn geraten.

Zweite Ausbildung fürs gewachsene IT-Interesse

Er wurde Industriemechaniker für Maschinen- und Anlagenbau und verdiente als Facharbeiter gutes Geld. Damit konnte der Auto- und Motorsportfan sein Hobby finanzieren: in der eigenen Halle am Auto basteln, Fahrzeuge fotografisch aufwendig in Szene setzen. „Aber wenn man den ganzen Tag auf der Arbeit geschraubt hat, fehlt nach Feierabend ein bisschen die Lust dazu.“ Außerdem wuchs das Inte-



NICHT NUR AM SCHREIBTISCH: Kevin Degenhard ist oft auch im Betrieb unterwegs.

resse an der Computertechnik. Der Neustart in der IT passte da perfekt.

Die Ausbildung sei sehr intensiv, meint Kevin Degenhard. Er habe zwar die private Vorerfahrung, aber vieles sei neu: „Wer hat schon ein Netzwerk mit Datenbank, Switch, Server, Firewall, VLANs und kilometerlangen Kabeln zu Hause?“ Gestartet ist er direkt mit dem Projekt Umstellung von Windows 10 auf Windows 11. In den drei Azubi-Jahren schnuppert er in alle Bereiche der IT rein, von den Kabelwerkfern bis zu den Netzwerkkern.

Sein Traumjob: die Arbeit an der Systemsicherheit

„Man muss schon fasziniert sein und bereit, sich mit dem System auseinanderzusetzen“, sagt er. Ihm hat es vor allem der Sicherheitsaspekt angetan. Das Netzwerk gegen unerwünschte Eingriffe schützen – in die Richtung möchte er gehen. Eine Ausbildung dafür gibt es noch nicht, dafür aber andere Spezialisierungen bei den Fachinformatikern. Bei Linamar in Plettenberg wird neben der Systemintegration die Anwendungs-entwicklung angeboten. Und für 2026 erstmals gesucht: Fachinformatiker für digitale Vernetzung.

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN



FEHLERSUCHE: Probleme mit dem Scanner? Die Mitarbeiter der IT-Abteilung kümmern sich.

FOTOS: AKTIV/BERNHARD MOLL (3)

Tickets für Azubis und Ausbilder

Über Tickets für Spiele der Iserlohn Roosters konnten sich 40 Mitgliedsbetriebe des MAV freuen, unter anderem HJS Emission Technology aus Menden (Foto). Verband und DEL-Verein engagieren sich mit der Aktion gemeinsam für das Thema Ausbildung.



FOTO: MAV

TECHNIK

Wie Auracast funktioniert und was es bringt

Bluetooth für viele Menschen gleichzeitig, ganz ohne Koppeln und mit hoher Reichweite

Schluss mit dem rätselhaften Gebrabbel aus krächzenden Lautsprechern: Mit der noch recht neuen Bluetooth-Variante Auracast verpasst man an öffentlichen Orten wie etwa Flughäfen keine wichtigen Informationen mehr!

Diese Technologie überträgt Durchsagen direkt auf die Kopfhörer in der Nähe. So ist alles klar verständlich. Ähnlich wie beim Verkehrsfunk im Autoradio stoppt dazu kurz das Programm, das man eigentlich gerade per

Ohrstöpsel hört: Statt Playlist, Podcast oder Audiobuch wird dann zum Beispiel ein Gatewechsel am Flughafen übertragen. Diese neue Übertragungsform basiert auf dem Bluetooth-Standard LE.

Besser hören – zum Beispiel auch beim Fernsehen zu Hause

Anders als eine herkömmliche Bluetooth-Verbindung, bei der sich jedes einzelne Gerät erst mal mit dem Sender koppeln muss, ermöglicht die Funktechnik „Eins-zu-viele“-Verbindungen. Auracast hat zudem eine bessere Tonqualität sowie eine größere Reichweite – circa 40 Meter!

Man benötigt dafür allerdings Auracast-kompatible Kopfhörer, die es bereits von mehreren Herstellern gibt, etwa JBL, Sennheiser und Sony. Manche modernen Handys können sich direkt oder per QR-Code damit verbinden. Auch das noch recht neue Android 16 unterstützt Auracast.

Die Technologie kommt übrigens auch Menschen mit Hörhilfe zugute. Sie können sich direkt mit den Tonquellen verbinden: im Kino, im Museum – oder auch einfach am TV zu Hause.

FRIEDRIKE STORZ



FOTO: FRAMESTOCK – STOCK.ADOBE.COM

WICHTIGE DURCHSAGE AM AIRPORT: Sie landet direkt im Kopfhörer!

40
Meter Reichweite
sind in etwa drin

Berufsleben**5.000.000**

Beschäftigte in NRW pendeln über die Grenzen ihres Wohnorts hinweg zur Arbeit. Und rund 4,4 Millionen Menschen arbeiten in dem Ort, in dem sie auch wohnen. Das meldet das Statistische Landesamt.

FREIZEIT**Jetzt spielt man: Padel**

Der trendige Tennis-Ableger hat den Durchbruch endgültig geschafft



EINSATZ: Der Profi Juan Lebron. Sein Schläger hat Löcher statt Saiten, der Ball ist kleiner und leichter als ein Tennisball. Und daher langsamer.



Die Schläger kleiner als beim klassischen Tennis, der Platz kompakter – aber der Spaßfaktor, der ist riesig: Padel, eine Mischung aus Tennis und Squash, wird in Deutschland immer beliebter. Unlängst pfeiferten sich live im TV gar Promis wie Fußball-Weltmeister Christoph Kramer oder Schauspieler Uwe Ochsenknecht die Filzkugeln um die Ohren. Und zwar zur besten Sendezeit!

Spielspaß ist von Beginn an garantiert

Woher kommt der Hype? „Padel ist einfach zu erlernen, hat durch das Teamspiel einen sozialen Charakter und ist bis zu einem bestimmten Level nicht so kraft- und fitnessintensiv“, begründet Stefanie Steible, Geschäftsführerin beim Deutschen Padel-

Verband (DPV). Heißt: Jeder kann einfach loslegen, Spielspaß garantiert.

Laut DPV existieren aktuell 233 Mitgliedsvereine – viermal so viele wie noch vor drei Jahren. Rund eine Viertelmillion Freizeitspieler greifen hierzulande mindestens einmal pro Monat zum Racket. Und auch die Zahl der Plätze wächst rasant: In den letzten rund 18 Monaten hat sich deren Zahl auf nunmehr 1.000 Courts mehr als verdoppelt.

Das dürfte noch lange nicht das Ende der Netzstange sein. Branchen-Insider hoffen auf auf bis zu 20.000 Courts schon innerhalb der nächsten acht Jahre.

Fazit: „Padel ist zu einem großen Trend geworden, mit spannender Dynamik und brutalem Wachstumspotenzial“, sagt auch Professor Philipp Hoog von der Handelsberatung BBE in München.

ULRICH HALASZ

aktivMeine Arbeit. Mein Leben.
Meine Zukunft.**aktiv-online.de****Arbeitsvertrag ohne Papier? Geht!**

Es klappt auch rein digital: Das Bürokratienteilungsgesetz IV hat die Möglichkeit gebracht, Arbeitsverträge in den meisten Fällen vollständig ohne Papier abzuschließen. Wie das genau funktioniert, schildert ein Experte des Arbeitgeberverbandes BDA.

Direkt zum Artikelaktiv-online.de/1925**Elterngeld: Nichts verschenken!**

Ab Geburt eines Kindes haben Eltern Anspruch auf Geld vom Staat. Dabei können sie dann oft auch zwischen dem klassischen Basiselterngeld und dem Elterngeld Plus wählen. Man kann sogar beides kombinieren! Doch Achtung: Wer sich falsch entscheidet, verschenkt Geld. **aktiv** hat wertvolle Tipps dazu.

Direkt zum Artikelaktiv-online.de/2225**Erbschaftsteuer: Wer zahlt wie viel?**

Bei einem Todesfall gilt für die Erben: je enger das Verwandtschaftsverhältnis war, desto höher der Steuerfreibetrag. Auch der Steuersatz hängt vom Verwandtschaftsgrad ab. Ein Fachanwalt für Erbrecht erklärt, wie hoch die Erbschaftsteuer für wen ist.

Direkt zum Artikelaktiv-online.de/2325

SICHERHEIT

Handy futsch – was dann?!

Verlegt, verloren oder geklaut: Wie man vorbeugt und was im Fall des Falles zu tun ist

Auf dem Smartphone sind sensible Daten und private Fotos gespeichert – dementsprechend groß ist die Verzweiflung, wenn das Gerät plötzlich weg ist. Wer sich richtig vorbereitet, kann den damit verbundenen Stress zwar nicht ganz vermeiden, aber zumindest reduzieren.

„Grundsätzlich sollte man auf verschiedenen Ebenen Zugangssperren einrichten, damit Unbefugten im Fall des Falles der Zugriff so schwer wie möglich gemacht wird“, betont Felix Kuhlenkamp vom Digitalverband Bitkom. Das heißt auch: Die PIN für die SIM-Karte nicht deaktivieren!

Ortungsdienst aktivieren,
Daten sicher notieren

Den Sperrbildschirm schützt man per PIN, per Passwort oder über biometrische Verfahren wie den Fingerabdruck. Die PIN für die SIM-Karte dabei nicht noch mal verwenden! Den Zugang zu Apps mit sensiblen Daten schützt man noch mal extra (wenn die App das nicht ohnehin verlangt).

Außerdem sollte man den Ortungsdienst des Smartphones aktivieren, um es nötigenfalls aufspüren und aus der Ferne steuern zu können.

Wer seine Fotos und andere Infos nur lokal auf dem Gerät speichert, sollte regelmäßig Sicherheitskopien machen, damit die Daten im Falle eines Falles nicht verloren sind.

Sinnvoll ist es außerdem, die folgenden Daten zu notieren und an einem sicheren Ort zu deponieren:

Die **SIM-Kartenummer** – die **IMEI** (die Kennnummer des Geräts, der Abruf geht mit der Tastenkombination ***#06#**) – **Passwörter** wichtiger Accounts – und den **Back-up-Code** der Authentifizierungs-App, falls man eine benutzt.

Ist das Smartphone tatsächlich mal futsch, ist sehr schnelles Handeln gefragt. Man geht da am besten step by step vor:

1. Anrufen. „Zuallererst sollte man das eigene Handy von einem anderen Gerät aus anrufen“, rät der Bitkom-Experte. Womöglich klingelt es ja in der Rucksacktasche – oder ein ehrlicher Finder geht dran.

2. Orten und sperren. Vielleicht kann man das Handy per Ortungsfunktion lokalisieren – und möglicherweise hat man es ja bei Oma vergessen. Das klappt aber nur, wenn das Handy eingeschaltet ist und eine Internetverbindung besteht. „Gegebenen-

DAS DARF DOCH NICHT WAHR SEIN:
Wie zeigt man etwas, das plötzlich weg ist? Zum Beispiel so.

falls kann man dann aus der Ferne auf das Smartphone zugreifen und es sperren“, sagt Kuhlenkamp. „Bei hohem Missbrauchsrisiko ist es sinnvoll, die Daten außerdem aus der Ferne zu löschen.“

3. SIM-Karte sperren. Das geht über die Hotline des Mobilfunkanbieters oder über die zentrale Sperr-Hotline 116 116. Danach sind über diese SIM-Karte weder Anrufe noch SMS oder Internetzugang möglich. Die bisherige Telefonnummer lässt sich auf eine neue SIM-Karte übertragen.

4. Passwörter ändern. Zugangsdaten zu wichtigen Accounts sollte man natürlich möglichst schnell ändern beziehungsweise neu anfordern, insbesondere bei Zahlungsdienstleistern. Allerdings sind dafür etwas Zeit und Nerven nötig, wenn es etwa darum geht, Zwei-Faktor-Authentifizierungen wieder neu einzurichten.

116 116
ist die Nummer des
Sperr-Notrufs



FOTO: REZA – STOCK.ADOBE.COM; ILLUSTRATION UND MONTAGE: AKTIV



MACH TEMPO, DIE SCHICHT GEHT GLEICH LOS: Okay, so fährt wohl kaum jemand in die Firma – aber uns gefiel das Foto so gut ...

FAHRGEMEINSCHAFT

Zusammen zur Firma

Worauf ist zu achten, wenn man gemeinsam zur Arbeit fährt?

Wer regelmäßig mit dem Auto zur Firma fährt, der spürt das kräftig im Portemonnaie. Da liegt es nahe, sich Mitfahrer zu suchen und die Kosten zu teilen. Alexander Römer vom ADAC hat ein paar praktische Tipps dazu.

• **Kosten.** Am einfachsten ist es, wenn sich die Beteiligten reihum mit dem eigenen Fahrzeug abwechseln. „Dann kann man auf die Aufteilung verzichten, weil sich die Kosten ausgleichen“, sagt Römer. Ansonsten sollten die Kosten fairerweise umgelegt werden. Für kürzere oder nur gelegentliche gemeinsame Fahrten reicht da in der Regel der Blick auf die reinen Spritkosten. „Dabei zahlt der Fahrer allerdings drauf, weil zum Beispiel die Werkstattkosten unberücksichtigt bleiben.“ Bei einem regelmäßig gemeinsam zurückgelegten Arbeitsweg ist es deshalb gerechter, auch diese Kosten einzubeziehen, etwa über einen festen Betrag. „Mit 20 Cent pro Kilometer sind die Betriebs- und Werkstattkosten in der Regel mit abgegolten“, sagt der ADAC-Experte.

• **Versicherungen.** Normalerweise sorgen bereits die Kfz- und die Krankenversicherung für ausreichenden Schutz. „Hat der Fahrer

einen Unfall verursacht, kommt dessen Kfz-Haftpflichtversicherung für die Schäden der Beifahrer auf“, so Römer. Eine Insassen-Unfallversicherung sei daher in der Regel verzichtbar. Legt man allerdings längere Strecken gemeinsam zurück, sollte man checken, ob auch andere Personen das eigene Auto bewegen dürfen: In manchen Kfz-Policen wird ja der Kreis der berechtigten Fahrer oder Fahrerinnen eingeschränkt. Die Kfz-Haftpflicht kommt zwar in jedem Fall für Personenschäden auf, nicht aber für Schäden am unfallverursachenden Auto. Wer unberechtigt am Steuer eines Wagens sitzt, haftet da womöglich selbst. Davor schützt nur eine Vollkaskoversicherung.

”

Jeder Einzelne darf die Entfernungspauschale in der Steuererklärung geltend machen

machen“, sagt Römer. Fürs Finanzamt zählt da allerdings immer nur die kürzeste Strecke zwischen dem Wohn- und dem Arbeitsort. Ergibt sich also durchs Einsammeln der Mitfahrenden ein längerer Arbeitsweg, können nicht einfach alle Kilometer geltend gemacht werden. Jeder muss dann die Kilometeranzahl ermitteln, wie sie bei individueller Fahrt angefallen wäre.

WALTRAUD POCHERT

• **Steuern.** Gute Nachricht für alle Mitfahrer: „Jeder Beteiligte darf die Entfernungspauschale ganz normal in der Steuererklärung geltend

RECYCLING Einfachere Rückgabe von großen Akkus

Das vor Kurzem in Kraft getretene Batterierecht-Durchführungsgesetz macht es möglich: Verbraucher können nun auch die großen Altbatterien aus E-Bikes oder E-Scootern und aus ähnlichen Geräten ganz einfach bei den kommunalen Sammelstellen abgeben. „Das trägt dazu bei, den zunehmenden Anteil an lithiumhaltigen Batterien in die richtigen Entsorgungsstrukturen zu lenken“, teilt das Bundesumweltministerium dazu mit. Mit dem deutschen Gesetz wird eine EU-Vorgabe umgesetzt.

FAMILIE Namensrecht gut erklärt

Seit Mai gilt ein neues Namensrecht. Es bringt mehr Freiheiten – zum Beispiel bei der Wahl des Ehenamens oder bei einer Erwachsenenadoption. Im Detail ist das aber etwas kompliziert. Solide und mit vielen Beispielen erklärt diese neuen Regeln eine kostenlose Broschüre des Justizministeriums: Sie

heißt „Namensrecht“ und steht unter ao5.de/namen zum Download bereit. Übrigens: Die Neuerungen gelten nicht nur für künftige Fälle, sondern ermöglichen oft auch eine Änderung bestehender Namen!



Frische Luft, perfekt verpackt

m+a Hagen produziert ausgereifte Lüftungstechnik –
die Digitalisierung unterstützt dabei

Breckerfeld. Die Elbphilharmonie in Hamburg ist ein imposantes Gebäude, aber wer erinnert sich nicht an die unendliche Baugeschichte? Ein – positiver – Teil davon wird in Breckerfeld erzählt. Ein kompliziertes Lüftungsbauteil machte durch Druckverluste Probleme. Auf der Suche nach einer Lösung klingelte irgendwann auch bei Maschinen- und Apparatebau Hagen (m+a) das Telefon. Das Unternehmen hat sich seit vielen Jahren auf Lüftungstechnik spezialisiert und konnte schnell helfen.

Ovalrohre sparen Platz
und sehen gut aus

„Wir können hier Strömungssimulationen durchführen. Innerhalb von zwei Tagen hatten wir eine Lösung“, erinnert sich Geschäftsführer Marcus Winkelsträter. „Und einen Folgeauftrag für die Luftleitungen in den 45 Luxuswohnungen“, ergänzt er stolz.

So etwas spricht sich herum. „Wir haben dadurch tolle Folgeprojekte bekommen“, sagt Winkelsträter und nennt als Beispiele den Berliner Dom, das Sprengel-Museum Hannover oder das Klinikum Braunschweig.

Die passgenau gefertigten Ovalrohre und Formstücke, die da verbaut wurden, zeichnen das Unternehmen aus. Sie versorgen Gebäude aller Art mit frischer Luft, Wärme und einem guten Raumklima. m+a kann auch rund und eckig. Ein Blick in die sanierte Wikinghalle Handewitt zeigt aber die Vorteile der ovalen Lüftungsleitungen: Sie sparen durch ihre flache Form Platz, wichtig gerade bei niedrigen Raumhöhen, und sie wirken, sichtbar verbaut, als Designelement.

Auf der Höhe der Zeit ist das Unternehmen nicht nur mit der immer wieder verfeinerten Fertigungstechnik. Die Digitalisierung ist ein großes Thema. Ein „Augen-

öffner“ war laut Winkelsträter vor einigen Jahren eine Veranstaltung beim Märkischen Arbeitgeberverband zur digitalen Neukundengewinnung. Das Lager ging er als Erstes an. „Da wurde auch schon mal etwas nicht gefunden, das hätte da sein müssen.“ Ein Kredit finanzierte die konsequente Digitalisierung. Seitdem wurde jährlich weiter investiert und auch personelle Verstärkung für diesen Bereich in den Betrieb geholt.

Auf dem Weg zum
papierlosen Betrieb

„Wir haben geändert, was geändert werden konnte“, sagt Winkelsträter. Ein Dokumentenmanagementsystem erspart das Ausdrucken, Aktenordner verschwinden: „Die Daten fließen automatisch ein. Jeder hat einen schnellen Zugriff darauf“, erklärt Nico Franke-Jantzen aus dem Digitalisierungsteam. Das >>



PRÄZISION: Nach den Vorgaben der Kunden werden die Formstücke passgenau gefertigt.

ABHOLBEREIT: Unzählige Teile einer Lüftungsanlage warten auf den Abtransport nach Österreich.



OPTIMIERT: Bei der niedrigen Raumhöhe in der Wikinghalle Handewitt passen die Leitungen auch optisch perfekt.

FOTO: BENJAMIN NOLTE



FÜHRUNGSTRIO:
 Marcus Winkelsträter, Franz-Josef Köser und Maximilian Köser (von links) schauen seit Mai gemeinsam auf die Geschäfte.

>> Herumtragen von Unterschriftenmappen wurde überflüssig: Die Signaturen sind eingescannt.

Über ein BI-System (Business Intelligence) sind alle zwei Stunden alle Daten und Kennzahlen aus dem Betrieb aktuell abrufbar. Überall sind Scanner im Einsatz, Tablets für alle Abteilungen liegen bereit. Der Cybersicherheit wird viel Aufmerksamkeit gewidmet – ein Pentest, ein simulierter Hackerangriff, soll demnächst zeigen, ob es reicht. Online-Marketing und Website wurden modernisiert. 3D-Planung und virtuelle Bauwerksvisualisierung sind mit den m+a-BIM-Daten möglich (BIM = Building Information Modeling).

Einsatz von künstlicher Intelligenz wird geprüft

Jetzt steht die Nutzung von künstlicher Intelligenz auf der Agenda. „Wir sind dabei, einen Plan zu erstellen, was machbar ist“, sagt Franke-Jantzen. Die Website entsprechend anpassen, zum Beispiel. „Wir haben bereits Kunden, die uns über ChatGPT gefunden haben.“

Aber nicht alles wollen die Breckerfelder in die digitale Welt übertragen. „Wer das nicht hat, kann

”

Massenlieferungen sind nicht unser Ding. Wir machen es lieber klein und fein

Marcus Winkelsträter, Geschäftsführer

bei den Großen nicht mitspielen“, räumt Maximilian Köser ein, der im Mai in die Geschäftsleitung aufgerückt ist. „Aber das persönliche Verhältnis zu unseren Kunden und der vertraute Umgang sind mindestens ebenso wichtig.“

Digital, verlässlich, innovativ – das half trotz Umsatzverlusten gut durch die vergangenen zwei Jahre. „Wir machen viel, wozu andere keine Lust haben“, sagt der Junior-

Hagen oder Breckerfeld?

- **Maschinen- und Apparatebau Hagen (m+a)** wurde 1956 in Hagen gegründet. 1967 erfolgte der Umzug nach Breckerfeld, der alte Name blieb.
- Angefangen hat man mit der Umrüstung von Kohle- und Koksesseln auf Ölheizungen.
- Franz-Josef Köser und sein Sohn Maximilian sind die zweite und dritte Generation im Familienunternehmen, Marcus Winkelsträter ist seit 1999 dabei.
- Das Unternehmen mit rund 50 Mitarbeitern ist fest verwurzelt in Breckerfeld und sponsert zahlreiche Vereine und Organisationen.



FOTO: AGENTUR MARK/ALINA EHMANN



AUSGEZEICHNET:
Marcus Winkelsträter
(links), Janina
Klöpping und Nico
Franke-Jantzen bei
der Zertifikatsverlei-
hung in Hagen.

chef. Man hat das technische Know-how auch für knifflige Lösungen. Im Maschinen- und Anlagenbau hat man viele, auch größere Kunden gewinnen können. Mit Systembau-gruppen biete man Komplettlösungen von der Ingenieurleistung über das fertige Produkt bis hin zu den benötigten Montageteilen. „Massenlieferungen sind nicht unser Ding. Wir machen es lieber klein und fein“, ergänzt Winkelsträter. Einige schöne Projekte habe man da am Start. Er rechnet mit einer leichten Umsatzsteigerung in 2026.

Da sind dann alle der rund 50 Mitarbeiter gefragt. Auf ein offenes, familiäres Miteinander legen sie Wert. „Wenn Not am Mann ist, kommen alle auch samstags. Currywurst und Brötchen zahlt die Firma“, erzählt Max Köser. Kurzfristig freinehmen für einen Termin, Kind

oder Hund mitbringen, wenn die Betreuung fehlt, den Firmenbus für den Umzug ausleihen, gemeinsam feiern und vieles andere mehr ist auf der anderen Seite eine Selbstverständlichkeit. Familienfreundliches Unternehmen – dafür gab es zuletzt das entsprechende Prädikat.

Wie man das wichtige Know-how im Betrieb erhalten kann, dazu startet im Frühjahr ein Projekt mit dem Fraunhofer-Institut. Da geht es dann wieder um KI: Wie kann Wissen nicht nur von Mitarbeiter zu Mitarbeiter übertragen werden, sondern so, dass alle darauf zugreifen können.

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

PERSÖNLICH

Wie kamen Sie zu Ihrem Beruf?

Ich habe mich schon immer für Wirtschaftsthemen und da vor allem für Marketing und Werbung interessiert.

Was reizt Sie am meisten?

Ich kann mich immer wieder mit anderen Themen beschäftigen. Die Abwechslung ist schön. Es geht nie nur um Marketing. Und ich arbeite in einem tollen Team.

Worauf kommt es an?

Kreativität, Kommunikation, Interesse an neuen Dingen. Man muss bereit sein, sich einzuarbeiten.

AUF DEN PUNKT: Die Teile werden punktgeschweißt, die Naht wird anschließend beschichtet.



Begegnung mit ...

Nico Franke-Jantzen: Marketing und mehr

Der 31-Jährige kümmert sich auch um Digitales und KI



PAPIERLOS:
Die Digitalisierung für ein effizienteres Arbeiten zu nutzen, ist ein Anliegen von Nico Franke-Jantzen.

Die Aktenordner verschwinden, das Regal leert sich. Das heißt aber nicht, dass Nico Franke-Jantzen sein Büro räumen muss. Ganz im Gegenteil. Auf ihn wartet noch eine Menge Arbeit.

Der 31-Jährige ist seit Januar 2022 im Team. Marcus Winkelsträter hatte ihn angesprochen: „Wir suchen jemanden für Online-Marketing und Digitalisierung. Hast du Lust?“ Franke-Jantzen hatte. Um Website und Marketing hatte sich der Wirtschaftswissenschaftler schon zuvor als Marketingassistent für ein Veranstaltungsunternehmen gekümmert. „Eine ganz andere Branche mit anderer Werbung und Zielgruppe“, sagt er. Aber kein Problem: „Man bildet sich weiter, arbeitet sich rein.“

Zum Marketing sind längst Aufgaben rechts und links gekommen wie eben die Digitalisierung der Aktenordner oder aktuell der Einsatz von KI. Um die Zertifizierung als familienfreundliches Unternehmen hat sich der junge Vater aus voller Überzeugung mitgekümmert: Er selbst war in Elternzeit, arbeitet teils im Homeoffice und kann sich bei Bedarf flexibel um den dreijährigen Sohn kümmern. Angeregt durch das Zertifizierungsverfahren ist er jetzt Pflegebeauftragter geworden. „Das Schöne hier ist, wenn man eine Idee vorträgt, wird sie meist schnell umgesetzt.“



EXPORT: Waren im Wert von 786 Milliarden Euro gingen im ersten Halbjahr 2025 von Deutschland aus in alle Welt.

Was wird aus dem Export?

Deutschland hat im ersten Halbjahr 2025 etwas weniger Waren exportiert als im Vorjahreszeitraum. Der Export wichtiger Industriegüter sank sogar deutlich: Kraftfahrzeuge und Maschinen verzeichneten beide ein Minus von 3,4 Prozent, chemische Erzeugnisse ein Minus von 2,7 Prozent. Das ist problematisch für die deutsche Wirtschaft – denn sie ist auf einen florierenden internationalen Handel angewiesen.

Nach wie vor sind die USA „wichtigstes Abnehmerland deutscher Waren“, so das Statistische Bun-

Unsere Industrie lebt vom internationalen Geschäft.

Doch geopolitische Rivalitäten und aggressive Zollpolitik behindern es immer mehr

desamt. Aber: Unsere Exporte zu den Amis gingen um 3,9 Prozent zurück. Das geht vor allem auf das Konto des US-amerikanischen Präsidenten Donald Trump, der mit seiner aggressiven und schlingernen Zollpolitik die Märkte aus dem Takt bringt.

Den Binnenmarkt nutzen und Hürden abbauen

US-Zölle wirken sich aber nicht nur auf den direkten Handel mit den USA aus, sondern auch auf den mit anderen Ländern wie

etwa China. Das erklärt Professor Achim Wambach, Präsident des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW). „Europa steht zwischen US-Protektionismus und chinesischer Industriepolitik“, sagt er. Chinas Reaktionen auf US-Handelsbeschränkungen – wie die stärkere Subventionierung eigener Produkte – treffen auch europäische Handelspartner, machen deren Produkte weniger wettbewerbsfähig.

Trotz des Zoll-Deals, den die EU Anfang August mit den USA geschlossen hat, befürchten Experten, dass sich die Lage in absehbarer Zeit nicht bessern wird. Zwar sei eine Eskalation abgewendet worden, stellt etwa der Bundesverband der Deutschen Industrie fest, aber die EU nehme „schmerzhafte Zölle“ gerade für wichtige Handelsgüter in Kauf, was Schlüsselbranchen wie die Stahl- und Aluminium-Industrie weiter unter Druck setzen werde.

Was aber können Deutschland und die für die Handelspolitik zuständige EU tun? Ökonom Wambach sieht die Lösung darin, sich auf die eigenen Stärken zu konzentrieren und sich strategisch neuen Partnern zu öffnen: „Zwischen den Machtblöcken USA und China braucht Europa ein stärkeres Auftreten – wirtschaftlich wie politisch.“

Auf keinen Fall könne „Abschottung“ die Antwort sein. Denn dabei riskiere man, auch vom Zugang zu wichtigen Rohstoffen wie etwa seltenen Erden abgeschnitten zu werden. Für viele dieser Rohstoffe ist China der Hauptlieferant.

Am naheliegendsten sei es einerseits, weiter auf Handelsab-



”

Europa braucht ein stärkeres Auftreten – wirtschaftlich wie politisch

Professor Achim Wambach,
ZEW-Präsident

kommen zu setzen – mit Mercosur in Lateinamerika sowie CEPA mit Indonesien hat die Europäische Union in jüngster Zeit Abkommen geschlossen. Andererseits müsse der EU-Binnenmarkt gestärkt werden, mahnt Wambach. Schon heute geht ja mehr als die Hälfte der deutschen Waren an Kunden in anderen EU-Staaten, Frankreich, die Niederlande und Polen sind die Hauptabnehmer. Doch da ist noch Luft nach oben, was die Chance bietet, Verluste auf den außereuropäischen Märkten wenigstens teilweise auszugleichen.

Doch das ist nicht so einfach, wie es klingt. Denn trotz des gemeinsamen Binnenmarkts herrschen auch innerhalb der EU Hürden, die den Handel verkomplizieren. Und laut Wirtschaftsministerium wirken diese Barrieren umgerechnet so wie Zölle in Höhe von 44 Prozent! Zum Vergleich: Nach dem Deal zwischen den USA und der EU entfallen in der Regel jetzt 15 Prozent Zölle auf unsere Exportwaren in die Vereinigten Staaten.

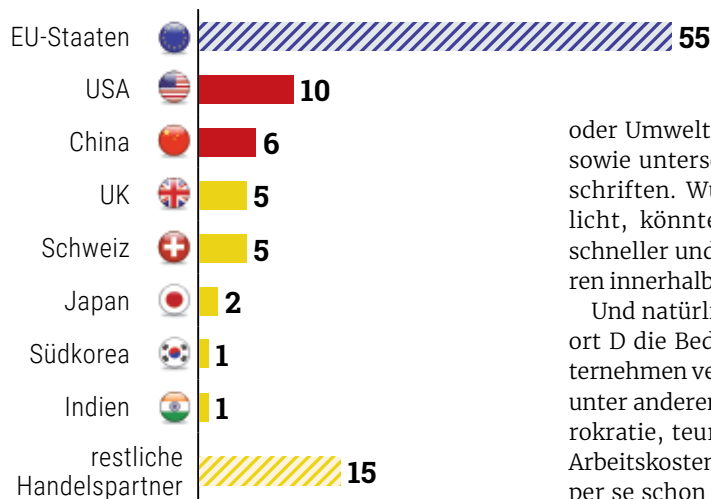
Die Bedingungen am Standort Deutschland verbessern

Zu diesen Hürden zählen beispielsweise unterschiedliche Standards bei industriellen Produkten oder bei der Lebensmittelhygiene, unterschiedliche technische Anforderungen oder Umweltkriterien für Produkte sowie unterschiedliche Rechtsvorschriften. Würden sie vereinheitlicht, könnten Unternehmen viel schneller und unkomplizierter Waren innerhalb Europas verkaufen.

Und natürlich müssen am Standort D die Bedingungen für die Unternehmen verbessert werden. Denn unter anderem wegen massiver Bürokratie, teurer Energie und hoher Arbeitskosten sind hiesige Produkte per se schon teurer. Kommen dann noch Zölle obendrauf, bedeutet das erhebliche Nachteile im internationalen Wettbewerb. ALIX SAUER

In diese Länder verkauft Deutschland Waren

Anteil am Export im ersten Halbjahr 2025
(in Prozent)



Quelle: Statistisches Bundesamt

aktiv

Den Kopf trainieren? So einfach geht das!

Gedächtnisforscher Professor Martin Korte verrät in *Märkisch **aktiv***, wie wir geistig rege bleiben – und Alterskrankheiten ausbremsen



”

Als Erwachsene müssen wir uns konsequent die Zeit zum Lernen nehmen

Professor Martin Korte,
Neurobiologe an der TU Braunschweig

Wir alle werden mit rund 83 Milliarden Nervenzellen im Hirn geboren, mit der Zeit bildet jede von ihnen bis zu 10.000 Verbindungen zu anderen. Ein komplexes Netzwerk, das rund um die Uhr aktiv ist. Doch das Hirn hält sich nicht von allein fit. Wie ein Muskel braucht auch unser Hirn eine Art Training. Denn: „Werden die neuronalen Verbindungen im Hirn nicht genutzt, bilden sie sich zurück“, erklärt der Neurobiologe Professor Martin Korte. Unser Hirn möchte also gefordert werden – und am besten fängt man damit nicht erst mit 60 plus an.

„Wer fit im Kopf bleiben möchte, sollte ein Leben lang die fünf Ls beherzigen“, so der Experte: Lernen, Laufen, Lachs oder Linsen (reich an

1,84

Millionen Menschen leben in Deutschland mit Demenz, meist mit Alzheimer

Quelle: Deutsche Alzheimer Gesellschaft/
WHO Global Status Report 2021

Omega-3-Fettsäuren), Lachen und Lieben. „Ich füge gerne noch Luftgitarre spielen, also musizieren, und Gewohnheiten ändern hinzu“, sagt Korte. Wer also immer wieder Neues lernt, sich viel bewegt, auf eine gesunde Ernährung achtet, Sport treibt und Kontakte pflegt, hilft seinem Hirn, bis ins hohe Alter leistungstark zu bleiben.

Das klassische Gehirnjogging, also etwa Sudoku oder Kreuzworträtsel, erzielt laut Martin Korte meist jedoch nicht den gewünschten Effekt. Zwar trainiere man damit mathematisches Verständnis und sein Faktenwissen – doch beim Gehirnjogging ginge es um mehr als das. „Wir wollen unsere Gehirnfunktionen erhalten oder steigern und dafür müssen wir so viele Gehirnzentren wie möglich gleichzeitig aktivieren“, sagt der

Experte. Und das passiert eben besonders stark beim Erlernen von Neuem – was aber vielen im Alter schwerer fällt.

Um zu verstehen, warum, sollten wir uns die Funktionen unseres Hirns genauer anschauen. Die Verbindungen, die zwischen den Nervenzellen entstehen, können wir uns wie Flussbetten vorstellen. „Je öfter wir eine Verbindung nutzen, also etwa motorische oder gedankliche Abläufe wiederholen, desto tiefer wird das Flussbett“, so der Experte.

Alzheimer um viele Jahre hinauszögern

Ist ein Fluss tief genug, können die damit verbundenen Dinge zum Teil automatisch ablaufen. Das ist praktisch, aber zugleich auch ein Nachteil. Korte: „Wenn wir Neues lernen wollen, kann es sehr schwer sein, diese tief eingegrabenen Flussbetten zu verlassen, um neue Seitenarme oder gar neue Flüsse entstehen zu lassen.“ Das geht nur mit Konzentration und Ausdauer.

Die gute Nachricht: Ältere Gehirne können genauso effektiv Neues lernen wie junge! „Wir sind im Alter vielleicht etwas langsamer, aber da wir viele Randbedingungen des Lernens schon kennen, fällt uns einiges sogar leichter als früher“, sagt Korte.

Was unseren Hirnzellen schadet und sie zum Teil unwiderruflich vernichtet, sind etwa Alkohol, Rauchen, Kopfverletzungen (auch deshalb ergibt ein Fahrradhelm Sinn) sowie starkes Übergewicht und verschmutzte Luft, aber auch unfreiwillige Einsamkeit.

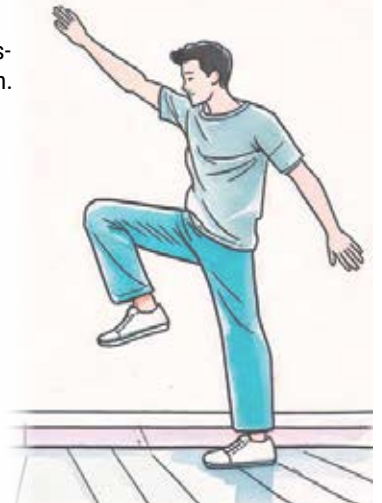
Wer weiß, was seinem Hirn guttut, steigert seine Lebensqualität – auch, weil es dann neurodegenerative Krankheiten wie Alzheimer schwerer haben. „Man kann die Erkrankung dadurch nicht verhindern, aber deren Beginn um bis zu sieben Jahre nach hinten schieben“, so Korte. Viele Menschen würden die Krankheit so nicht mehr erleben – in bis zu 40 Prozent aller Fälle.

NADINE KEUTHEN

Sieben Tipps, um den Kopf fit zu halten

„Wer Gewohnheiten oder andere Kleinigkeiten im Alltag ändert, aktiviert viele Hirnareale gleichzeitig“, erklärt der Lern- und Gedächtnisforscher Professor Martin Korte. Dabei helfen kann eine Art Wochenplan – etwa mit den folgenden kleinen Trainingsübungen.

- 1. Auf einem Bein stehen ...** bei Alltagsdingen, bei Standsicherheit natürlich. Gleichzeitig schult das auch unser Gleichgewicht.



- 2. Mit anderen Menschen zusammenkommen ...** denn ungewollte Einsamkeit ist genauso schädlich fürs Hirn wie etwa Rauchen. Es entsteht dadurch Dauerstress, der Hirnzellen absterben lässt. Außerdem tut gemeinsam lachen dem Hirn gut – auch, weil man dafür meist vorher der Unterhaltung aufmerksam folgen musste.



- 4. Tanzen gehen ...** und sich Schrittfolgen merken. Überhaupt ist Bewegung genial: Dabei werden Neurotrophine ausgeschüttet, die Nervenzellen im Hirn am Leben halten.

- 3. Zähneputzen ...** mit der schwachen Hand. Ist schwerer als gedacht, weil es entgegen der Gewohnheit ist. Gleiches gilt etwa auch fürs Bedienen der Computerm Maus.



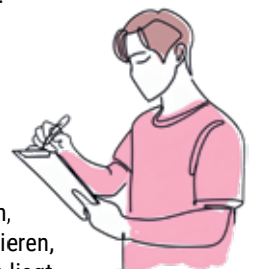
- 5. Die Zeitung mal auf dem Kopf lesen ...** also verkehrt herum, oder versuchen, Straßennamen oder die Namen der Kollegen rückwärts auszusprechen.



- 6. Hirnzellen benutzen ...** zum Beispiel einfach die grünen Ampeln oder die Bäume einer Allee auf dem Weg zur Arbeit zählen.



- 7. Öfter Notizen machen ...** und trotzdem seinem Gedächtnis trauen. Also die Einkaufsliste schreiben, aber erst am Ende kontrollieren, ob alles im Einkaufswagen liegt.





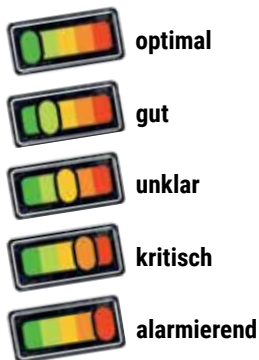
Noch viel Luft nach oben

Strom und Gas sollen grün werden, aber bezahlbar bleiben. Bei der Energiewende will die Regierung nun nachschärfen. Wo stehen wir da aktuell? *Märkisch **aktiv*** hat den Check gemacht

TEXTE: MICHAEL AUST UND STEPHAN HOCHREBE

aktiv-Check

- In Zeiten von Fake News und populistischer Stimmungsmache werden nachprüfbare Zahlen und Fakten noch wichtiger.
- Im **aktiv**-Check nehmen wir jeweils ein Themengebiet genau unter die Lupe – und bewerten den Stand der Dinge.



1 Produktion – grüner wird's noch

Bei der Windkraft wird Deutschland seine Ziele wohl reißen

• **Die Ziele:** Laut Klimaschutzgesetz soll der Anteil der erneuerbaren Energien am Bruttostromverbrauch 2030 mindestens 80 Prozent betragen. Die Bundesregierung hat dafür im Erneuerbare-Energien-Gesetz und im Windenergie-Gesetz feste Ausbauziele formuliert: Bis 2030 sollen Solaranlagen mit einer Leistung von 215 Gigawatt (GW) installiert sein (bis 2045 dann 400 GW). Bei der Windkraft soll die Leistung bis 2030 auf 145 GW ausgebaut werden (2045 auf 230 GW). Zum Vergleich: Windräder an Land haben typischerweise eine Leistung von 2 bis 6 Megawatt (MW), Offshore-Anlagen im Meer zwischen 6 und 15 MW. Um die Ziele zu erreichen, sollen bis 2032 2 Prozent der Bundesfläche für Windkraft ausgewiesen werden.

• **Der Stand:** Beim Kohleausstieg liegt Deutschland im Plan. Bereits 2024 gingen in 15 Kohlekraftwerken die Lichter aus. NRW will 2030 alle abschalten, Brandenburg und Sachsen-Anhalt planen das für 2038. Deutschlands letzte Atommeiler sind bereits seit zwei Jahren vom Netz. Das spiegelt sich im Strommix: Erneuerbare Energien haben hier im ersten Halbjahr 2025 einen Anteil von 61 Prozent – ein neuer Rekord.

Ob das **Ausbautempo** reicht, um die Klimaziele zu erreichen, ist dennoch fraglich. Die bisher installierten PV-Anlagen etwa haben eine Leistung von 111 GW – binnen fünf Jahren müsste sich dieser Wert verdoppeln. Forscher des Energiewirtschaftlichen Instituts der Uni Köln halten das im aktuellen Monitoring-Bericht zur Energiewende für machbar. Anders sieht es bei der

Windkraft an Land aus: Sie steuert bislang erst 75 GW bei – bis 2030 müssten es 115 sein. „Die Szenarien gehen nicht davon aus, dass das

107

Gigawatt an PV-Anlagen stehen in Deutschland aktuell bereit – 2030 sollen es 215 GW sein

erreicht wird“, heißt es im Bericht. Immerhin: 2024 wurden so viele Windräder genehmigt wie nie zuvor.

• **Beim Wasserstoff** liegt die Elektrolyse-Kapazität laut der Deutschen Energie-Agentur aktuell bei 0,17 GW. Ziel sind laut der Nationalen Wasserstoffstrategie bis 2030 aber 10 GW!

Auch **Wärme** aus regenerativen Energien wächst nur langsam. Erneuerbare tragen in Deutschland derzeit rund 18 Prozent zur Wärmeversorgung bei – 80 Prozent davon werden mit Biomasse erzeugt.

• **Unser FAZIT:** Es geht voran, aber bei Wind, Wärme und vor allem Wasserstoff stottert der Hochlauf.



FOTOS: PICTURE ALLIANCE/JOCHEN TACK (GR. BILD)
PICTURE ALLIANCE/PANAMA PICTURES

FOSSILE ENERGIE: Noch liefern Kohlekraftwerke wie Niederaußem mehr als ein Fünftel des Stroms in Deutschland, doch die Erneuerbaren holen auf.

2 Die Infrastruktur wird teurer

Weil vieles gleichzeitig gebaut wird, steigen die Preise

Lange Leitung

Deutschland will bis 2035 insgesamt 16.702 Kilometer Stromtrassen bauen – fertig sind erst 3.345

2.557

in Betrieb

788

fertiggestellt

4.529

genehmigt bzw.
im Bau

In Leitungskilometern, Stand: 31. März 2025,
Quelle: Bundesnetzagentur

aktiv

3 Verbrauch noch unsicher

Deutschland braucht künftig mehr Strom – aber wie viel genau, hängt von vielen Faktoren ab

Stromverbrauch ist gesunken – soll aber nun stark steigen

Bundesweiter Verbrauch (in Terawattstunden)

592

2017

563

2021

518

2024

600-700

2030

Quelle: BDEW, Prognose: Bundesregierung

aktiv

● **Die Ziele:** Deutschland will laut Bundesbedarfsplangesetz in den nächsten zehn Jahren 16.702 Kilometer Stromtrassen bauen. Zeitgleich sollen regionale Netze für **Fernwärme** und ein **Wasserstoffkernnetz** entstehen. Geplant ist, dass dafür bis 2028 mehr als 1.800 Kilometer Gasleitungen umgestellt oder neu installiert werden.

● **Der Stand:** Beim Ausbau der Übertragungsnetze an Land sieht der Monitoring-Bericht der Regierung Deutschland im Plan. Die große Trasse SuedLink etwa soll ab Ende 2028 Strom mit einer Kapazität

WÄRMESPENDER:

Wohneigentümer sollten nachrechnen, ob sich der Einbau einer effizienten Wärmepumpe für sie lohnt.



STROMSPEICHER: Autos sollen zunehmend auch Strom speichern und bei Bedarf wieder ins Netz abgeben können.

von 4 GW transportieren. Ein Problem für die Netze ist der bisherige „Wildwuchs“: Der Zubau von Ökostromanlagen müsse künftig „besser räumlich gesteuert werden“, mahnen die Forscher. Sprich: Anlagen sollten in Zukunft vor allem da entstehen, wo sie dem Netz helfen, statt es zu belasten.

Auch bei den **Kosten** muss wohl nachkalkuliert werden. Gründe sind laut Monitoring-Bericht „angespannte Lieferketten“ und der gleichzeitige Zubau an vielen Stellen. Den Forschern zufolge könnte der Netzausbau eher 440 statt der

0,17
Gigawatt Elektrolysekapazität für Wasserstoff hat Deutschland aktuell – 2030 sollen es 10 GW sein

geplanten 320 Milliarden Euro kosten. Gebaut werden müssen auch wasserstofffähige **Gaskraftwerke**,

die einspringen, wenn es an Sonne und Wind mangelt. Das **Wasserstoffnetz** wurde im Herbst 2024 von der Bundesnetzagentur genehmigt – gebaut wurde bislang noch nicht.

• **Unser FAZIT:** Netze und Produktion müssen besser aufeinander abgestimmt werden



unklar

7.933

bereits im Genehmigungsverfahren

895

noch nicht im Genehmigungsverfahren

<----- 16.702 ----->

Kilometer, insgesamt geplante Stromtrassen

• **Die Ziele:** Deutschland soll sich weiter elektrifizieren. Die Folge sind höhere Stromverbräuche in allen Bereichen von Verkehr (E-Autos) über Gebäude (Wärmepumpen) bis hin zur Industrie. Wie viel höher genau, das hängt von vielen Faktoren ab – und ist schon deshalb gesetzlich nicht vorgegeben. Trotzdem ist der erwartete Bruttostromverbrauch eine wichtige Richtschnur für die Planung von Leitungen oder Kraftwerken. Bei der Novellierung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes 2023 ging die Politik von einem Stromverbrauch von 750 Terawattstunden (TWh) im Jahr 2030 aus. Die aktuelle Regierung erwartet in fünf Jahren nur noch 600 bis 700 TWh – und „eher am unteren Ende dieses Korridors“, wie Wirtschaftsministerin Katherina Reiche (CDU) kürzlich erklärte.

12,24
Cent kostet eine Kilowattstunde Erdgas heute im Schnitt – 2021 waren es noch 6,81 Cent

• **Der Stand:** Obwohl Deutschland auf dem Weg der Energiewende ist, sinkt der Stromverbrauch schon seit Jahren. Mit 518 TWh hat das Land 2024 sogar weniger Strom verbraucht als in den Coronajahren. Das liegt an Effizienzsteigerungen – aber leider auch an einem Rückgang der Industrieproduktion. Sprich: Die deutsche Wirtschaft schrumpft! Dass der Monito-

ring-Bericht der Bundesregierung den für 2030 erwarteten Verbrauch jetzt nur noch auf 600 bis 700 TWh beziffert, liegt auch am absehbaren Verzug der Energiewende: Wird weniger Wasserstoff produziert und fahren weniger E-Autos, brauchen wir in fünf Jahren eben auch weniger Strom.

• **Unser FAZIT:** Der künftige Verbrauch ist zentral für die Planung der Energiewende. Ihn jetzt realistisch zu bestimmen, ist gut.



gut

FOTOS: THESUPPORTER – STOCK.ADOBE.COM, ANDREAS PROTT – STOCK.ADOBE.COM (WÄRMEPUMPEN)

4 Preise hoch, weil Effizienz fehlt

Betriebe und Verbraucher könnten beim Strom entlastet werden

● **Der Stand:** Strom ist bei uns viel teurer als in den meisten anderen Industriestaaten. Das liegt wesentlich an saftigen, staatlich bedingten Aufschlägen: Netzentgelte für den Betrieb des Stromnetzes sowie verschiedene Steuern, Abgaben und Umlagen. Allein diese Posten machten laut Statistischem Bundesamt zuletzt satte 52 Prozent vom Strompreis für Unternehmen hierzulande aus.

Getrieben werden die „Zusatzkosten“ durch den notwendigen Umbau des Energiesystems: Deutschland will schließlich am Ziel der Klimaneutralität bis zum Jahr 2045 festhalten.

Werden dadurch Industriebetriebe zu Produktionsstilllegungen, Schließungen und Auslandsverlagerungen gezwungen? Mut macht eine aktuelle Studie des Bundesverbands

der Deutschen Industrie (BDI) und des Beratungsunternehmens BCG: Sie nennt insgesamt 20 Hebel, wie die Energiewende deutlich kostengünstiger ausfallen könnte als aktuell absehbar. „Alles in allem ist die Energiewende teuer und ineffizient“, sagt Holger Lösch, stellvertretender BDI-Hauptgeschäftsführer. Durch Optimierungen ließen sich bis zum Jahr 2035 Investitionen in Höhe von rund 370 Milliarden Euro einsparen, ohne bestehende Klimaziele zu gefährden.

„Zugleich könnten auf diesem Weg die Stromkosten für Industrie und private Verbraucher um fast 20 Prozent sinken“, stellt die Studie in Aussicht. Der darin aufgeführte Hauptkritikpunkt: Die geplanten Investitionen in Erneuerbare, Stromnetze und Wasserstoff gingen über die ursprünglich



Foto: BDI

”

Die Energiewende ist teuer und ineffizient

Holger Lösch, Bundesverband der Deutschen Industrie, Berlin

bis 2030 angenommene Nachfrage hinaus. Auch würden Einsparmöglichkeiten etwa beim Netzausbau bisher oft nicht genutzt. Notwendig sei, die „Planung an die Realität anzupassen“.

● **Die Ziele:** Die Politik hat eine wettbewerbsfähige Energieversorgung auf die Agenda gesetzt. So legte Wirtschaftsministerin Katharina Reiche kürzlich einen Zehn-Punkte-Plan vor, der Leitlinien zur Nachbesserung der Energiepolitik skizziert. Er greift auch einige der in der Studie von BDI/BCG vorgeschlagenen Maßnahmen auf. Mitte November einigte sich die Koalition zudem auf einen sogenannten Industriestrompreis: Energieintensive Unternehmen können demnach ab 2026 mit einem reduzierten Strompreis kalkulieren – sofern die EU dem zustimmt.

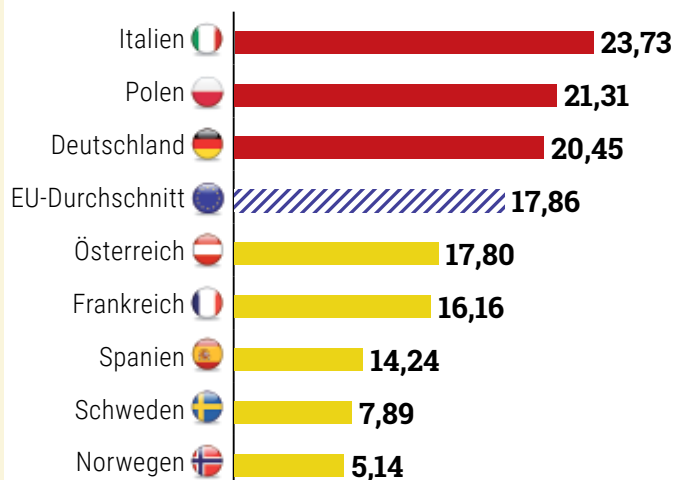
● **Unser FAZIT:** Höchste Zeit, dass die Politik handelt.



kritisch

Deutschland fast am teuersten

Elektrizitätspreise für Unternehmen in Europa (in Cent pro kWh)



Stand: zweites Halbjahr 2024, Durchschnittswerte, Quelle: Eurostat

aktiv



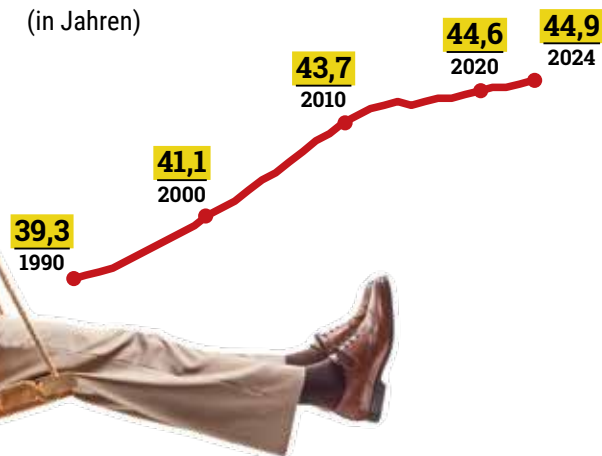
HOCHGESCHAUKELT:
Die Kosten der Pflegeversicherung wuchsen von 17 Milliarden Euro zu Beginn des Jahrtausends auf 60 Milliarden Euro – obwohl Ältere länger fit bleiben als früher.

Kein Boden unter den Füßen

Der Beitrag zur Pflegeversicherung wurde zuletzt mehrfach angehoben. Und die Kosten steigen weiter

Durchschnittsalter der deutschen Bevölkerung

(in Jahren)



Quelle: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung

aktiv



Die Schieflage hat sich in keinem anderen Zweig der Sozialkassen hat so verschlimmert wie in der Pflegeversicherung. Seit Anfang 2025 sind dafür im Schnitt bereits 3,6 Prozent des beitragspflichtigen Entgelts fällig. Bei einem Brutto von 4.000 Euro macht das jeden Monat 72 Euro für einen Arbeitnehmer mit einem Kind. Den gleichen Betrag muss auch der Arbeitgeber an die Pflegekasse zahlen. Im Jahr 2002 war der durchschnittliche Beitragssatz mit 1,7 Prozent nicht einmal halb so hoch! Ohne Reform ist die Entwicklung nur ein schlechter Vorgeschmack auf kommende Zeiten.

Ausgaben haben sich mehr als verdreifacht

Kostentreiber war insbesondere der erhebliche Anstieg der Ausgaben für Pflegegeld. Alles in allem wuchsen die Ausgaben der Pflegeversicherung von unter 17 Milliarden Euro zu Beginn des Jahrtausends auf rund 60 Milliarden Euro. Kein Wunder: Die Zahl der offiziell pflegebedürftigen Personen hat stark zugenommen (auch

wegen großzügigerer Regelungen seit 2017), auf fast sechs Millionen Menschen. Und ihre Zahl wird weiter deutlich steigen.

2024 verbuchte die Pflegekasse ein Minus von rund 1,5 Milliarden Euro. 2026 dürfte der Fehlbetrag 3,5 Milliarden Euro erreichen, erwartet es die Kranken- und Pflege-

kasse DAK. Trotz Rekordbeiträgen – und obwohl die Eigenanteile spürbar gestiegen sind, die die rund 800.000 Heimbewohner etwa zu den Investitionskosten der Pflegeeinrichtungen beitragen müssen.

Obendrein verschärfen sich die Engpässe beim Pflegepersonal. Laut Statistischem Bundesamt

wächst die Lücke von benötigten und verfügbaren Pflegekräften längerfristig um zumindest 280.000 Köpfe.

Damit die Pflegeversicherung dauerhaft leistungsfähig und finanzierbar bleibt, muss sie auf Finanzierungs- wie auf Leistungsseite reformiert werden. Die Bund-Länder-Kommission „Zukunftspakt Pflege“ soll noch 2025 Vorschläge für entsprechende Reformen machen.

STEPHAN HOCHREBE

800.000

Menschen leben schon heute in Pflegeheimen

Quelle: Statistisches Bundesamt

Von wegen faule Jugend ...

Was junge Menschen im Beruf leisten, was ihnen im Job wichtig ist – und warum es da mehr Gemeinsamkeiten mit den Älteren gibt, als man denkt

Sie wollen alle die Vier-Tage-Woche, möglichst viel Urlaub und früh Feierabend machen. Solche Bilder herrschen vielfach in den Köpfen vor, wenn es um die Generation Z, die zwischen 1995 und 2010 Geborenen, geht. Sie sei bequem und arbeits-scheu, heißt es über die Altersgruppe, die noch relativ am Anfang ihres Berufslebens steht. Eine Studie zeigt: Solche Aussagen sind wissenschaftlich nicht haltbar.

Vielmehr ist die junge Generation – mit Blick auf Arbeit und Beruf – weit besser als ihr Ruf! Das belegt die aktuelle Studie „Jugend in Deutschland 2025“ aus dem Datajockey Verlag. Für die repräsentative Untersuchung wurden Berufstätige unter 30 Jahren über alle Branchen befragt. Sie beinhaltet zudem einen Generationenvergleich, der Erstaunliches zutage bringt: Zwischen Jung und Alt gibt es mehr Gemeinsamkeiten, als man denkt.

Doch zurück zur „faulen“ Jugend: Die Studie stellt fest, das ist mitnichten so. Vielmehr zeigen die jungen Leute insgesamt

ein hohes Engagement für ihre Arbeit und sind zufrieden mit ihrer jeweiligen Tätigkeit, so die Befragung.

Die Jungen machen ihre Arbeit gern

81 Prozent der jungen Frauen und Männer betonen, sie geben im Job ihr Bestes, um gute Leistungen zu erbringen. Da liegen sie gar nicht so weit entfernt von den Älteren, die meist aus ihrer langen Berufserfahrung schöpfen können.

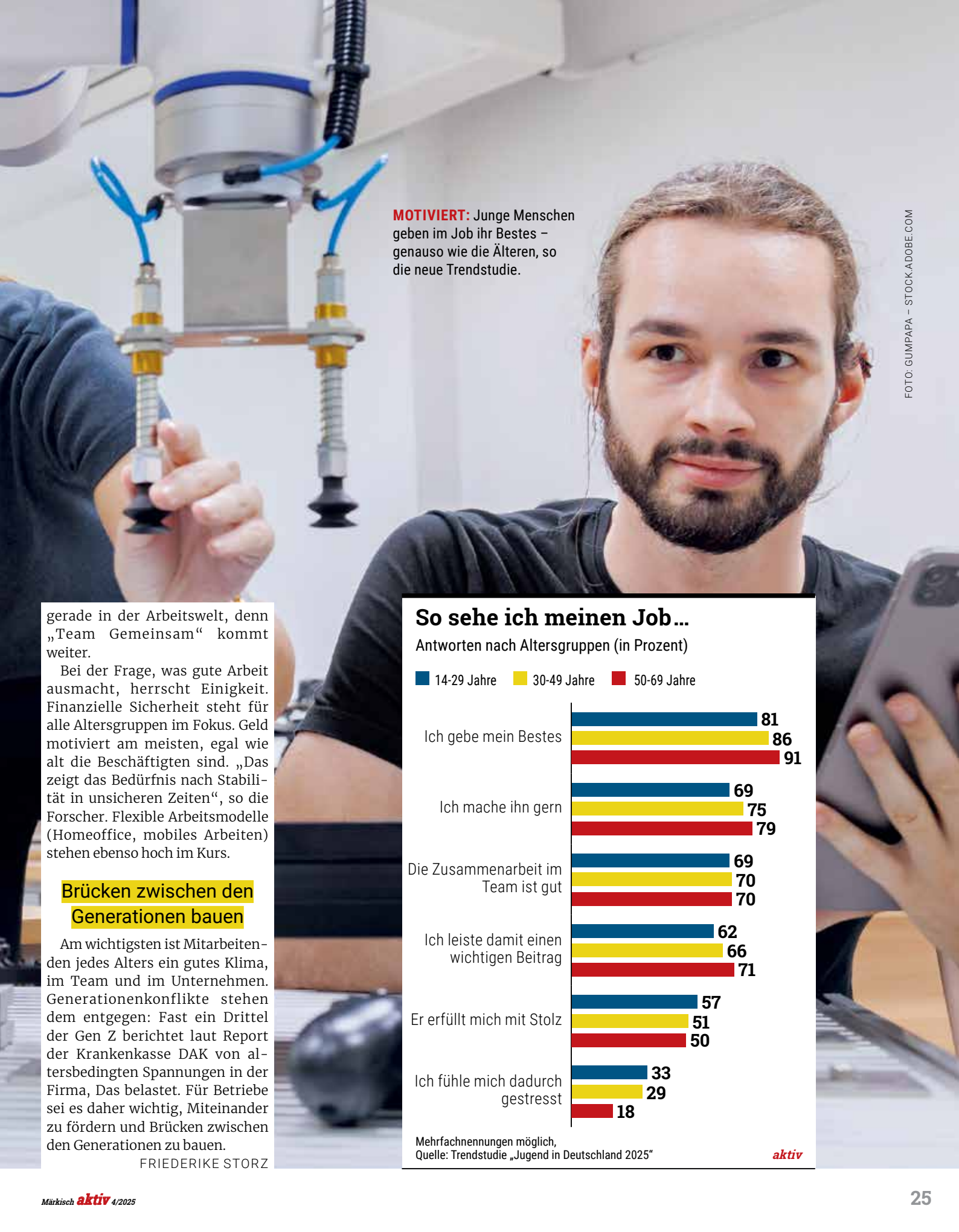
Fast drei Viertel der Jungen geben zudem an, sie machen ihre Arbeit gerne – auch da ist der Abstand zu den „Boomern“ und den 30- bis 50-Jährigen gering. Fast zwei Drittel der Gen Z'ler sind davon überzeugt: Wir leisten einen wichtigen Beitrag im Job. Keine Kleinigkeit, die Gruppe macht immerhin rund ein Fünftel der 43 Millionen Erwerbstätigen in Deutschland aus.

„Junge Menschen wollen arbeiten, gestalten und leisten – aber unter fairen, wertschätzenden

und stabilen Bedingungen“, so Jugendforscher Dr. Kilian Hampel, einer der drei Autoren, im Gespräch mit Märkisch **aktiv**.

Beispiel Arbeitszeit: „Das Vorurteil, junge Menschen wären nicht bereit, in Vollzeit zu arbeiten, hält sich hartnäckig“, sagt er. Dabei sind gerade sie die Altersgruppe, die am häufigsten Vollzeit arbeitet: Die Quote liegt mit 81 Prozent höher als bei den über 50-Jährigen (69 Prozent). Allerdings: Die Gen Z'ler beschränken sich strenger auf die arbeitsvertraglich an sie gestellten Anforderungen. Freiwilliges Engagement darüber hinaus, etwa nach Feierabend oder am Wochenende, passen im Zeichen der Work-Life-Balance eher nicht, so die Studie, denn – so die Erklärung der Autoren – „sie versuchen, ‚Work‘ und ‚Life‘ im Hier und Jetzt in Balance zu bringen, da die Zukunft ungewiss ist“.

Da geht die Jugend also anders ran. Dennoch: Es hilft nichts, die Generationen gegeneinander auszuspielen. Die Studienautoren plädieren für mehr Verständnis,



MOTIVIERT: Junge Menschen geben im Job ihr Bestes – genauso wie die Älteren, so die neue Trendstudie.

gerade in der Arbeitswelt, denn „Team Gemeinsam“ kommt weiter.

Bei der Frage, was gute Arbeit ausmacht, herrscht Einigkeit. Finanzielle Sicherheit steht für alle Altersgruppen im Fokus. Geld motiviert am meisten, egal wie alt die Beschäftigten sind. „Das zeigt das Bedürfnis nach Stabilität in unsicheren Zeiten“, so die Forscher. Flexible Arbeitsmodelle (Homeoffice, mobiles Arbeiten) stehen ebenso hoch im Kurs.

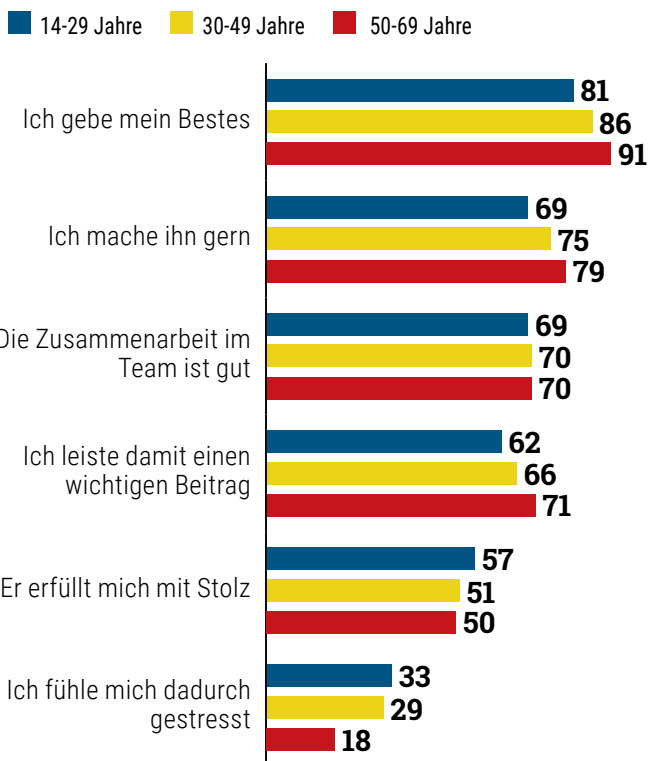
Brücken zwischen den Generationen bauen

Am wichtigsten ist Mitarbeitern jedes Alters ein gutes Klima, im Team und im Unternehmen. Generationenkonflikte stehen dem entgegen: Fast ein Drittel der Gen Z berichtet laut Report der Krankenkasse DAK von altersbedingten Spannungen in der Firma, Das belastet. Für Betriebe sei es daher wichtig, Miteinander zu fördern und Brücken zwischen den Generationen zu bauen.

FRIEDERIKE STORZ

So sehe ich meinen Job...

Antworten nach Altersgruppen (in Prozent)



Mehrfachnennungen möglich,
Quelle: Trendstudie „Jugend in Deutschland 2025“

aktiv

Lass mal die Azubis machen

Mit Social Media für die Ausbildung und das Unternehmen begeistern – die jungen Leute wissen, was ankommt

Die Bewerbungen lassen zu wünschen übrig, Ausbildungsplätze können nicht besetzt werden? Dann ist es vielleicht an der Zeit, den Nachwuchs auf Instagram, Tiktok und Youtube abzuholen. Die Social-Media-Plattformen werden längst nicht nur zur Unterhaltung, sondern auch als Informationsquelle genutzt. Wer da nicht auftaucht, verpasst eine Chance.

Wie geht man es an? Eine Frage, die auch beim Märkischen Arbeitgeberverband immer wieder auftaucht. Im Themenkreis Ausbildung gab es dazu einen Workshop mit Lena Stein und Lothar Winnen, Social-Media-Experten der Hager Agentur Online Experience und der Fachhochschule Südwestfalen. Ihr zentraler Vorschlag: Die Azubis machen lassen. Die sind nah dran.

Hilfreiche Tipps der Social-Media-Experten

Tiktok und Instagram sind ideal, um das Unternehmen in der Zielgruppe bekannt zu machen. Videos können zudem auf Youtube Shorts genutzt werden. Tiktok darf etwas „handgemachter“ und wackeliger daherkommen. Auf Insta performen hochwertigere Inhalte oft besser.

Eine Mischung aus Spaß und Mehrwert zieht immer. Kurzvideos (Reels) und Fotos können

sich abwechseln. So lassen sich auch Bewerbungstipps oder Karriere-Infos hintereinanderschalten. Musik, Text und/oder Effekte wie Voice-Filter sorgen für Aufmerksamkeit. Memes (witzige Bilder oder Videos) verbreiten sich schnell.

Trends und Musik sind bei Tiktok noch wichtiger als bei Insta. Dort zählen die Interaktionen – Kommentare, Likes, Shares – etwas mehr. Die Zahl der Follower spielt



WITZIG UND INFORMATIV: Die Azubikanäle, hier Beispiele von Bechem und Zapp, mischen beides.

nicht die größte Rolle. Bei Tiktok kann ein einzelnes Video durchstarten, bei Insta ist regelmäßiges Posten wichtiger. Bei Tiktok ist die Watchtime – wie lange ein Reel geschaut wird – der stärkste Faktor.

„Hier ist ein Smartphone, wir machen jetzt mal Social Media“ – so einfach geht es natürlich nicht. Urheberrechte bei Bildern und Musik, Impressum und Datenschutz muss man im Blick haben. Und es braucht eine Strategie. Intern: Wer darf was wie posten? Wer checkt die Inhalte? Extern: Wen wollen wir wo ansprechen? Was wollen wir erreichen?

Mit einem Themenplan den Überblick behalten

Im Idealfall trifft sich regelmäßig eine Redaktion aus drei bis fünf Azubis. Redaktions- und Themenplan legen fest: Was posten wir? Wann posten wir? Wer macht was? Was brauchen wir dafür? Das hilft, Themen zu finden und dranzubleiben: Zwei Posts pro Woche sind ideal. Tools wie Scompler helfen bei der Planung und sind nicht so umständlich wie Excel.

Dann kann es losgehen – ein modernes Smartphone ist Pflicht; Stativ, externes Mikro, gutes Licht und Bearbeitungsapp bringen den Azubi-Kanal weiter nach vorn. HIGO

VIDEODREH: Bei Bechem in Hagen liefern die Azubis regelmäßig Reels für Tiktok und Instagram.



Ausbildungsmarketing leicht gemacht

- Kostenlose Hilfe beim Ausbildungsmarketing gibt es auf der Plattform **Netzwerk Q 4.0**: Vorträge und Workshops, praktische Tipps zu Content- und Videoproduktion, Einsatz von Memes, Checklisten für den Einsatz von Social Media und vieles mehr.
- **Netzwerk Q 4.0** ist ein Projekt des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW), der Bildungswerke der Wirtschaft und anderer Bildungsinstitutionen. Es wird gefördert vom Bundesbildungsministerium.
- netzwerkq40.de

FOTO: BECHEM

Das neue Jahr für die Qualifizierung nutzen

Weiterbildungen, sei es zur sprachlichen Kompetenz, zum kollegialen Miteinander oder zu Zukunftstechnologien, sind ein zentrales Thema der Fachkräftesicherung und nutzen Unternehmen wie Mitarbeitern. Das Bildungswerk der Nordrhein-Westfälischen Wirtschaft – Standort Südwestfalen hat für 2026 wieder ein umfangreiches Programm ausgearbeitet. Hier drei aktuelle Seminarangebote:

- **Vorbereitung und Durchführung** einer Betriebsratswahl sind sehr komplex. Häufig sind Fehler bei einfachen Handlungen die Ursache einer erfolgreichen Wahlanfechtung. Daher empfiehlt sich ein Seminar, das umfassend über Abläufe und Zusammenhänge informiert. Termine für das fünfstündige Online-Seminar: 21. Januar, 28. Januar, 9. Februar.

Weitere Infos: ao5.de/2i3

- **Künstliche Intelligenz** ist kein Zukunftsthema mehr – sie verändert schon heute Geschäftsmodelle, Prozesse und ganze Branchen. Aber wie kann man sie erfolgreich nutzen, Strategien und Modelle entwickeln? Eine kostenlose Infoveranstaltung am 12. Februar vermittelt in eineinhalb Stunden einen kompakten Überblick über praxisnahe KI-Angebote, die den entscheidenden Deep Dive ermöglichen.

Weitere Infos: ao5.de/2i4

- **Wer moderne Führungskompetenzen** beherrscht, entwickelt sich individuell weiter und kann die Effektivität von Teams und Organisationen stärken. Ein im April startender modularer Lehrgang zur modernen Führung bietet eine vertiefte Auseinandersetzung mit typischen Problemstellungen im Arbeitsalltag. Thematisiert werden drei Schlüsselbereiche: bedürfnisorientierte Führung, Umgang mit schwierigen Mitarbeitenden und Veränderungsmanagement.

Weitere Infos: ao5.de/2i5

FOTO: SHEIT HARTWIG FUHRMANN



HARTWIG FUHRMANN: Der Diplom-Psychologe und Unternehmensberater leitet den Führungskräfte-Lehrgang.



Wettstreit um den Nachwuchs

Volle Hallen, gute Gespräche, vielversprechende Kontakte für Praktikum oder Ausbildungsplatz – die Saison der Ausbildungsmessen in der Region ist, auch dank guter Vorbereitung an den Schulen, erfolgreich zu Ende gegangen. Die großen Veranstaltungen haben ihre Anziehungskraft nicht verloren: Um auf sich aufmerksam zu machen, sind sie nach wie vor ideal – so hört man es aus den Unternehmen.

MAV vermittelt Kontakte zu den Unternehmen

Die Zahl der Schulen, die parallel auf kleinere Formate setzen, steigt jedoch. Und trotz des erhöhten Aufwands nutzen auch die Unternehmen diese Veranstaltungen in der Pausenhalle zunehmend. In vertrauter Umgebung ermöglichen sie mitunter einen intensiveren Austausch mit den Jugendlichen.

Umgekehrt kann der Nachwuchs bei einem Schulbesuch im Betrieb

Berufsinformation läuft über immer mehr Kanäle



NAH DRAN: Eine Gruppe der Hauptschule Letmathe schaute sich bei thyssenkrupp Hohenlimburg um.

FOTO: MAV

noch direkter angesprochen werden: ein spannender Ausflug für die Schülerinnen und Schüler, die sich ein konkretes Bild von Arbeitsplätzen in der Industrie machen können. So schaute zuletzt eine Gruppe der Hauptschule Letmathe bei thyssenkrupp Hohenlimburg vorbei.

Der Märkische Arbeitgeberverband (MAV) hilft bei der Vermittlung solcher Kontakte. Er organisiert auch die Besuche des M+E-InfoTrucks in der Region, Unternehmen vor Ort unterstützen dabei mit ihren Azubis: Allein im September hat die rollende Berufs-Info an sieben Stationen gehalten.

Nicht nur Jugendliche, sondern auch Eltern sind bei den Tagen der offenen Tür angesprochen, auf die ebenfalls immer mehr Unternehmen setzen. Infos über die Ausbildung, praktische Übungen, Rundgänge durch den Betrieb – in wenigen Stunden gibt es ein Komplettpaket. Eltern von Schülern der Hauptschule Letmathe werden dieser Tage bei thyssenkrupp erwartet.

VOLLE HALLEN: Für die Ausbildungsmessen hatten sich die Unternehmen wieder einiges einfallen lassen, um die Jugendlichen auf sich aufmerksam zu machen.

Die Eltern einzubeziehen – das versuchen die Veranstalter der großen Messen seit Jahren. Bei „Karriere im MK“ will man aber künftig auf die vorgeschalteten Elternabende verzichten, die Resonanz war zuletzt zu gering. Dafür soll der gut angenommene Messenachmittag gestärkt werden.

Come-together der Aussteller kam gut an

Gut gelaufen ist auch die Erweiterung der Ausbildungsmesse im Ennepe-Ruhr-Kreis, die an zwei Standorten stattfand. In Witten gab es Kreativstationen, um lockerer mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. In Schwelm wurden zum ersten Mal auch Arbeitssuchende und Quereinsteiger angesprochen. Im kommenden Jahr werde es weitere Veränderungen geben, war schon im Vorfeld zu hören.

Aktuell laufen bereits Bilanz- und Vorbereitungsgespräche. Der MAV wird sich dabei wieder einbringen. Fest steht bereits: Das erstmals während der „Karriere im MK“ angebotene Come-together der ausstellenden Firmen, gesponsert durch den MAV, wird wiederholt.

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

DIGITALER DEUTSCHKURS

MAV hilft Azubis mit Sprachproblemen

VIEL ERFAHRUNG: Euro-Schulen-Leiterin Astrid Lenhard (rechts) und Janine Niedzwiecki, eine der beiden Lehrkräfte des Kurses.



Iserlohn. Die Praxis ist top, menschlich passt auch alles, nur mit der deutschen Sprache hapert's noch: Dieses Problem taucht immer wieder in Unternehmen mit Auszubildenden aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern auf. Wo es auf jede Fachkraft ankommt, sollte der Abschluss einer Ausbildung aber nicht an Sprachproblemen scheitern!

Der Märkische Arbeitgeberverband (MAV) hat daher seinen Mitgliedsbetrieben angeboten, Azubis mit Sprachproblemen kostenlos in einen digitalen Deutschkurs zu entsenden. Dies soll die Erfolgsquoten

in der Ausbildung von Jugendlichen mit ausländischen Wurzeln verbessern. Ende November hat der Kurs begonnen, der zunächst ein halbes Jahr dauert, Nachmeldungen sind noch bis Ende 2025 möglich.

Projektpartner sind die Euro-Schulen in Iserlohn. Sie verfügen über viel Erfahrung mit Berufssprachkursen. Zweimal pro Woche gehen die teilnehmenden Azubis nachmittags über die Lernplattform „Moodle“ online. Am Ende steht eine Teilnahmebescheinigung. Auf Wunsch können die Auszubildenden auch zu Zertifikatsprüfungen beraten werden. HIGO

AUSBILDUNGSGESELLSCHAFT MITTEL-LENNE

Neuer Service: Teile-Fertigung und Robotik-Kurse

Letmathe/Plettenberg. Dass die Ausbildungsgesellschaft Mittel-Lenne (ABG) an den Standorten Letmathe und Plettenberg für eine optimale Aus- und Weiterbildung des Fachkräftenachwuchses steht, ist bekannt. Mit neuen Dienstleistungen hat sie ihr Serviceangebot jetzt noch einmal erweitert.

Im Angebot ist die Fertigung von Dreh- und Frästeilen aus Metall oder Kunststoff als Einzelteilfertigung oder in Kleinserie. Verschleißteile, die regelmäßig ersetzt werden müssen, zum

Beispiel. Auch einfache Schweißkonstruktionen sind möglich. Die Aufträge werden von den Azubis in enger Betreuung durch die Meister und Techniker erledigt und ermöglichen so einen noch engeren Praxisbezug in der Ausbildung.

Außerdem bietet die ABG Robotikkurse zu Grundlagen, Bewegungsbefehlen und Programmierung an. Sie schließen mit einem Projekt ab und richten sich an Auszubildende und Einsteiger. Themen und Organisation werden individuell abgestimmt. HIGO



IM ANGEBOT: In der ABG können Azubis Kleinteile für Betriebe fertigen.

Glanz in der Krise GOLD

Wenn die Welt ins Wanken gerät, setzen besonders viele auf das Edelmetall. Staatsbanken weltweit nutzen es als Währungsreserve. Was macht Gold so besonders und so begehrt?

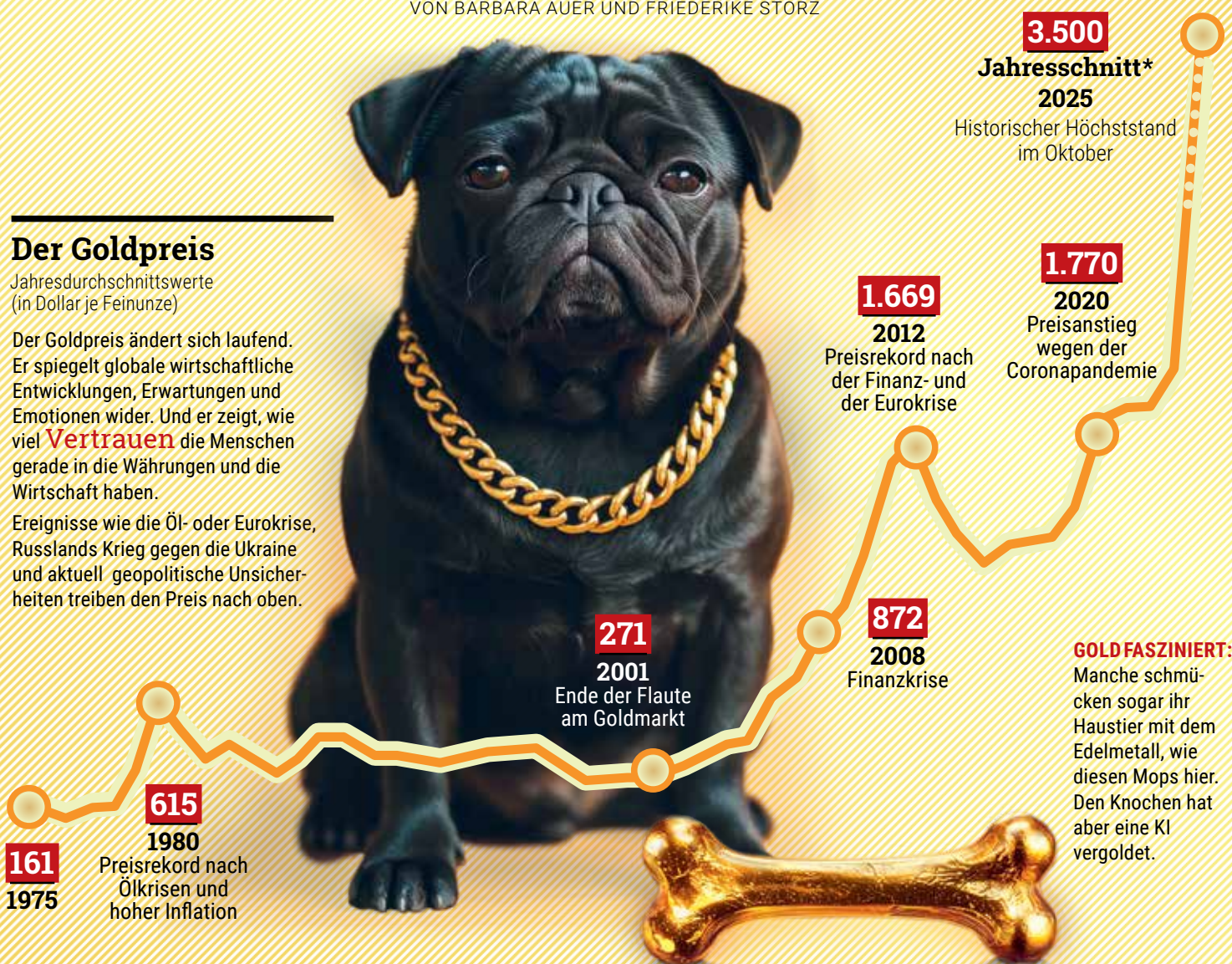
VON BARBARA AUER UND FRIEDERIKE STORZ

Der Goldpreis

Jahresdurchschnittswerte
(in Dollar je Feinunze)

Der Goldpreis ändert sich laufend. Er spiegelt globale wirtschaftliche Entwicklungen, Erwartungen und Emotionen wider. Und er zeigt, wie viel **Vertrauen** die Menschen gerade in die Währungen und die Wirtschaft haben.

Ereignisse wie die Öl- oder Eurokrise, Russlands Krieg gegen die Ukraine und aktuell geopolitische Unsicherheiten treiben den Preis nach oben.



GOLD FASZINIERT:
Manche schmücken sogar ihr Haustier mit dem Edelmetall, wie diesen Mops hier. Den Knochen hat aber eine KI vergoldet.

* Jahresdurchschnittswert 2025: Schätzung Mitte November;
Quellen: Deutsche Bundesbank, gold.de, miningscout.de, Noris Blattgold, Reisebank-Gold-Studie, World Gold Council

36.360

Tonnen Gold lagern weltweit in den Tresoren der Zentralbanken

14.000

Plättchen Blattgold zum Vergolden sind übereinandergestapelt gerade mal einen Millimeter hoch

4.000

Meter unter die Erdoberfläche reichen die bislang tiefsten Goldminen in Südafrika



Außerirdisches Edelmetall

Gold ist aus **Sternenstaub**. Das Edelmetall ist vor Milliarden von Jahren bei der Explosion von Sternen im All entstanden – noch bevor es unsere Erde überhaupt gab. So wurde Goldstaub Teil der Erdmasse. Auch Meteoriten-Einschläge brachten dann etwas Gold auf unseren Planeten.

Rettungsanker für Notzeiten

Gold kennt keine Inflation. Auch daher lagern Staaten es in ihren **Zentralbanken**. Die USA besitzen am meisten (8.133 Tonnen), vor der Deutschen Bundesbank (3.350 Tonnen). Fast dreimal so viel ist in Privatbesitz: Rund 9.000 Tonnen horten die **Haushalte** hierzulande.

30

Milligramm Gold stecken im Handy

Uraltes Zahlungsmittel

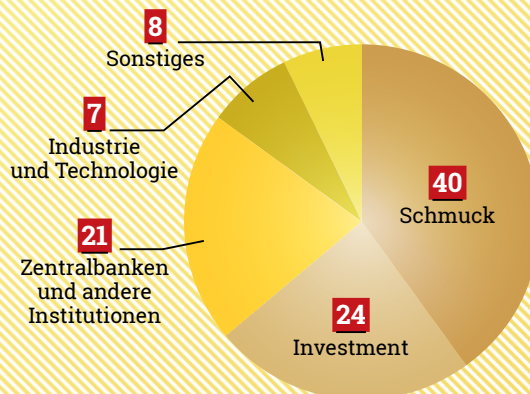
Die ersten **Goldmünzen** prägte der sprichwörtliche König Krösus von Lydien (in der heutigen Türkei) im siebten Jahrhundert vor Christus! Zuvor verwahrte man schon Goldstücke in versiegelten Beuteln, die eine bestimmte Menge garantierten.

Das Bild unten zeigt Münzen aus dem alten Rom. Zu den beliebtesten Goldmünzen für **Privatleute** zählen heute „Krügerrand“ und „Maple Leaf“.



Metall für viele Zwecke

Globale Goldnachfrage (in Prozent)



Stand: Ende 2024

aktiv



Dekoration für Lebensmittel

Ketten, Ringe, Uhren: Das meiste Gold landet in Schmuck. Doch es wird auch in der Industrie eingesetzt: für Halbleiter, in der Medizintechnik, in der Raumfahrt und für chemische Prozesse. Denn Gold rostet nicht, es leitet gut und es lässt sich prima formen. In Form von **Blattgold** wird Gold auch als Deko für Lebensmittel (E175) verwendet, etwa auf Pralinen und Sushi, im Sekt oder auf dem Steak: Gold ist ungiftig, es schmeckt allerdings – nach nichts.

31,1035

Gramm wiegt eine Feinunze Gold – oder ein kleiner Schokoriegel



Gold als Geldanlage? Was man da wissen sollte
aktiv-online.de/gold



Grünes Licht für

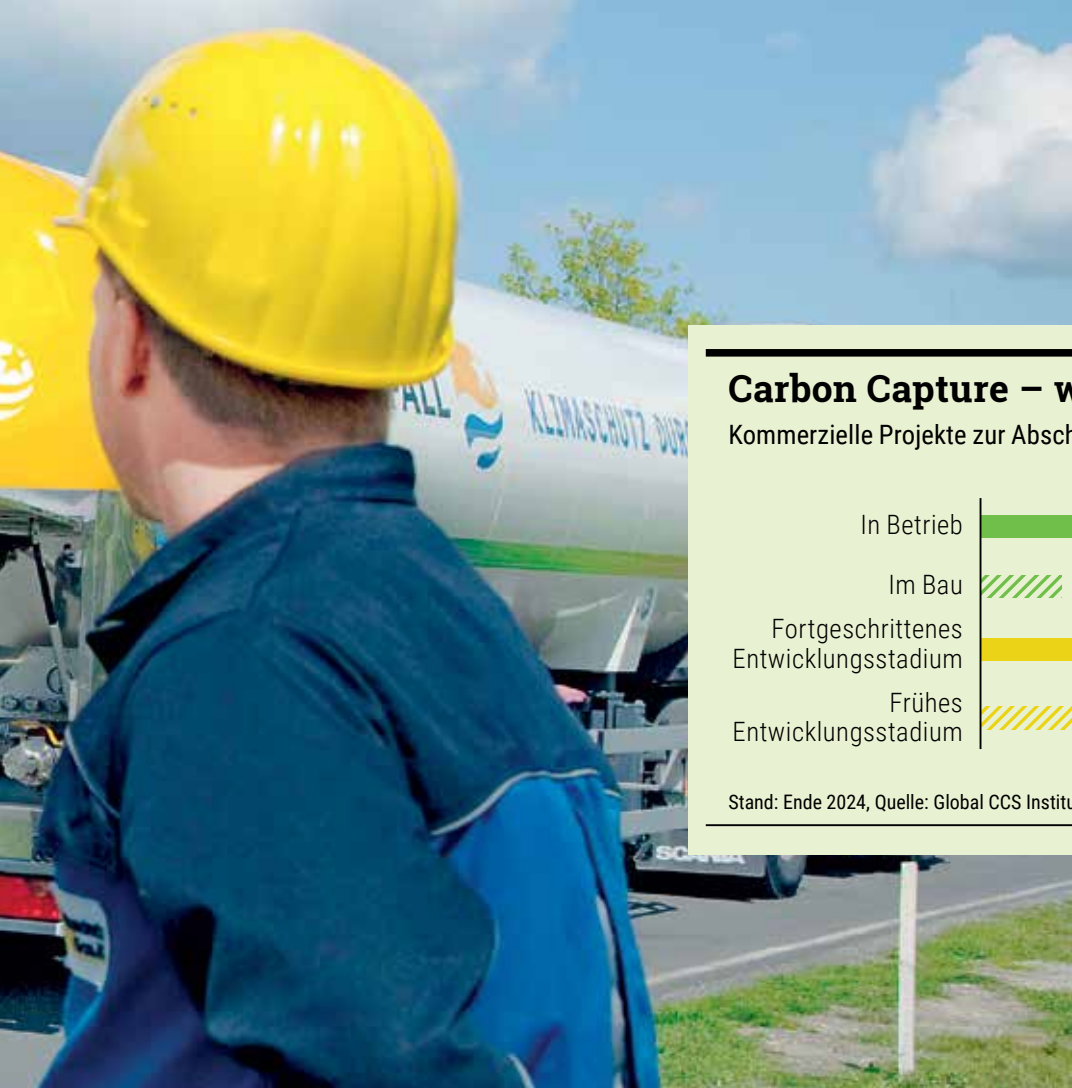
Die Regierung will Unternehmen erlauben, CO₂ abzuscheiden und im Boden zu speichern. Das hilft besonders der Zement- und Kalk-Industrie

Wohin mit dem Abfallprodukt CO₂? Vor diesem Problem stehen Industriebetriebe in aller Welt. Denn noch werden viele Fertigungsprozesse durch das Verbrennen fossiler Brennstoffe angetrieben. Dabei wird Kohlendioxid freigesetzt, das sich in der Atmosphäre ablagert – was bekanntlich den Treibhauseffekt anheizt. CO₂ einfach so weiter in die Gegend zu pusten, wäre deshalb die schlechteste Lösung.

Über das Ziel – weniger CO₂ in der Atmosphäre – herrscht weltweit (beinahe) Einigkeit. Worüber gestritten wird, ist der Weg dorthin: Müssen alle Unternehmen ihre

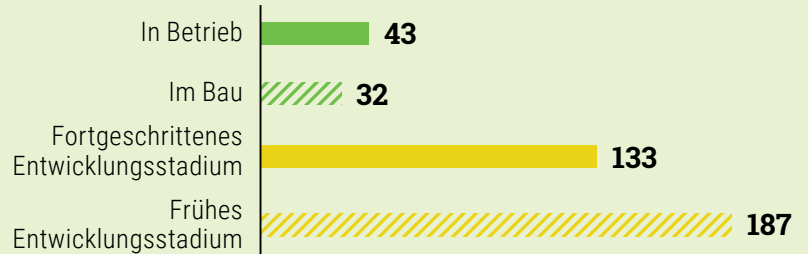
CCS und CDC

- Bei **CCS (Carbon Capture and Storage)** wird das CO₂ direkt an der Quelle – etwa an einer Industrieanlage – aufgefangen und in einen Speicher geleitet. So gelangt es nicht in die Atmosphäre.
- Bei **CDC (Carbon Dioxide Removal)** entnimmt man Kohlendioxid aus der Luft, etwa durch das Pflanzen von Bäumen, das Anlegen von Mooren oder mit Anlagen zur Abscheidung.



Carbon Capture – weltweit im Trend

Kommerzielle Projekte zur Abscheidung und Speicherung von CO₂



Stand: Ende 2024, Quelle: Global CCS Institute

aktiv

CCS

Kohlendioxid-Emissionen komplett reduzieren? Oder können sie auch einen Teil der frei werdenden Klimagase auffangen und wegspeichern? Genau das soll in Deutschland nun endlich erlaubt werden.

Klimaneutrale Industrie – das geht nicht ohne die neue Technologie

Eine Technologie dafür ist das sogenannte Carbon Capture and Storage, kurz CCS. Dabei wird Kohlendioxid in einer Art Waschanlage aus den Abgasen der Fabrik abgetrennt, verflüssigt und anschließend irgendwo tief in die Erde gepresst.

Laut der Internationalen Energieagentur laufen weltweit CCS-Projekte mit einer Kapazität von über 400 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr – mehr als die Hälfte in den USA.

Der Pilotversuch für einen deutschen CO₂-Speicher ist allerdings seit über zehn Jahren vorbei: Im brandenburgischen Ketzin wurde fünf Jahre lang CO₂ unter die Erde gepresst. Problemlos, aber eben nur testweise. „Eine kommerzielle Nutzung gibt es bei uns bisher nicht“, erklärt Andreas Fischer, Energieexperte im Institut der deutschen Wirtschaft (IW). Einfach, weil der Gesetzgeber dies bislang verboten hat. Ein Grund war damals die Sorge, die „bequeme“ Technologie würde die Wirtschaft vom CO₂-Spuren abhalten.

Was oft übersehen wird: In manchen Branchen wie etwa bei der Zementherstellung lassen sich Klimagase gar nicht vermeiden. In der Kalk-Industrie werden zwei Drittel

HISTORISCHES

BILD: Ein Tanklastzug mit CO₂ wird in Ketzin entladen. Die Einspeisung in der deutschen CCS-Versuchsspeicheranlage endete 2013.

der CO₂-Emissionen durch das Brennen aus dem Rohmaterial freigesetzt. „Will Deutschland bis 2045 klimaneutral, aber nicht deindustrialisiert werden, braucht es auch CCS“, betont Fischer.

Für die Wirtschaft ist das neue Gesetz eine Chance

Das sieht auch die Regierung so und hat deshalb im August eine Novelle des Kohlendioxid-Speicherungsgesetzes auf den Weg gebracht. Sie soll Unternehmen den Transport, die Speicherung und die Nutzung von CO₂ erlauben. Industrieverbände begrüßen das – und mahnen eine zügige Verabschiedung des Gesetzes an. „Jetzt liegt es am Gesetzgeber, wie viel zusätzliche Kosten auf die Industrie zukommen“, mahnt Martin Ogilvie vom Bundesverband der Deutschen Kalkindustrie.

IW-Experte Fischer begrüßt die Öffnung für CCS, die auch die Ampelregierung bereits vorgesehen hatte: „Da nun bald die rechtlichen Grundlagen bestehen, kann die Planung für notwendige Infrastrukturen endlich Fahrt aufnehmen.“

MICHAEL AUST

Gesund, motiviert und voll dabei

Der Weg zum produktiven Mitarbeiter führt über das betriebliche Gesundheitsmanagement

Der langfristig produktive Mitarbeiter ist gesund, anwesend und motiviert. „Nur das führt zum Glück“, sagt Matthias Redder vom Zentrum für Arbeitsmedizin und Arbeitssicherheit in Iserlohn. Das Problem: Dieses Erkenntnis hat sich noch nicht überall herumgesprochen...

Mit durchschnittlich 24,9 Krankheitstagen steht Deutschland international schlecht da. Knapp 40 Prozent aller Fehltage entfielen 2024 auf Langzeiterkrankungen. Das kostet. Wie man mit Entgeltfortzahlungen etc. umgeht, war daher eine Seite des Themas „Hohe Krankenstatistik“ im Fachforum Arbeitsrecht beim Märkischen Arbeitgeberverband. Die andere: Was kann ein Unternehmen tun, um diese Kosten zu vermeiden?

Redder setzt auf das betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM) mit den drei Säulen Arbeitsschutz, betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM) und betriebliche

Gesundheitsförderung. Neben dem Blick auf betriebliche Faktoren lohne auch der Blick auf das Persönliche. Der Arbeitsmediziner ganz drastisch: „Fressen, saufen, rauchen ist eine private Angelegenheit, aber die Betriebe tragen die Folgekosten.“

Vorbeugen statt reparieren lohnt sich

Vorbeugen statt reparieren rechnet sich. Man müsse sich aber klarmachen: „Prävention ist nicht sexy, dafür gibt es keinen Applaus.“

Das hat zunächst auch Nina Greitemann, Personalleiterin bei Vossloh Fastening Systems in Werdohl, gemerkt. In dem Bahntechnik-Unternehmen hat man das BGM mit dem groß angelegten Projekt „Fabrik der Zukunft“ verknüpft. Und mit dem Weihnachtsgeld:

MOTIVIEREND: Wer Lust auf den Job hat und gern zur Arbeit geht, fällt weniger aus, sagt Arbeitsmediziner Matthias Redder.



FOTO: AKTIV/HIGO





ES TUT SICH WAS: Die Angebote zu Sport, Ernährung und Psyche werden bei Vossloh mittlerweile sehr gut angenommen und bewertet.

25 Prozent der Auszahlung sind abhängig von der Abwesenheitsquote.

Auf der Basis einer Masterarbeit entwickelte ein fünfköpfiges Team 2021 die Strategie „Vossloh bleibt gesund“. Vier Themen stehen im Fokus: Muskel-Skelett-Gesundheit, Herz-Kreislauf-Gesundheit, Ernährung und mentale Stärke.

Teilnehmerzahl steigt, Krankheitsquote sinkt

Pro Quartal gibt es eine Gesundheitsaktion, die von der Marketingabteilung plakativ begleitet wird: Ernährungsberatungen, Vital-Werte-Check und Teilnahme am Stadtradeln, Stresstest, Yoga und Workshops zu psychischen Belastungen und Schlafproblemen, Ergonomie am Arbeitsplatz und Faszientraining.

Das Ergebnis anfangs: ernüchternd. „Die Beteiligung lag bei 12,6 Prozent“, berichtet Greitemann, „die Abwesenheitsquote im Betrieb bei 5,95 Prozent.“ Das hat sich geändert. Mit einem Bonusprogramm – Punkte für die Teilnahme an Gesundheitsaktionen – kann jetzt jeder seine Weihnachtsgeldzahlung individuell erhöhen. Die Teilnahmequote stieg auf 80 Prozent, der Krankheitsstand sinkt, aktuell auf 4,9 Prozent. Und in einer Mitarbeiterbefragung gaben 86 Prozent an, sich auch ohne Weihnachtsgeldaspekt beteiligen zu wollen. „Man muss dranbleiben“, sagt Greitemann: „BGM ist ein Marathon.“

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

”

Für Prävention gibt es keinen Applaus

Matthias Redder,
Zentrum für Arbeitssicherheit
und Arbeitsmedizin Iserlohn

FOTOS: VOSSLOH (2)



YOGA UND MEHR: Plakate liefern ergänzende Infos. Workshops und Vorträge werden per Mail und auf digitalen schwarzen Brettern angekündigt.



Auf die Psyche achten

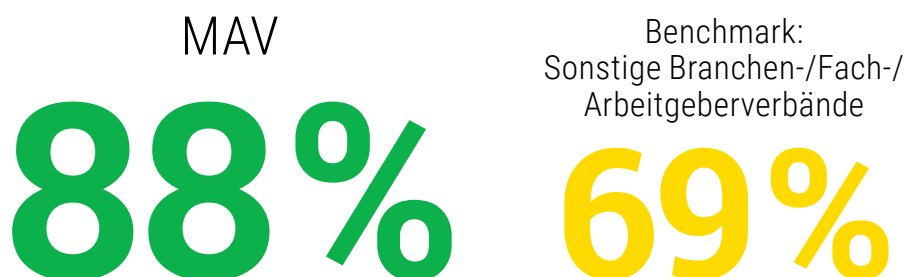
- **20 Prozent aller Fehltage** sind psychisch bedingt, so Thomas Graumann vom Psychologischen Beratungszentrum Iserlohn (PBZ)
- Die Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen ist gesetzlich vorgeschrieben. Externe Unterstützung, beispielsweise durch Befragungen und Workshops, helfen.

Arbeitsbelastung, Umgang mit schwieriger Klientel, innerbetriebliche Kommunikation gehören zu den Stressfaktoren.



Hohe Zufriedenheit mit dem MAV

Anteil insgesamt zufriedener Verbandsmitglieder



Der Märkische Arbeitgeberverband (MAV) hat eine groß angelegte Mitgliederbefragung durchgeführt. Im Rahmen einer Zufallsstichprobe wurden Vertreter von Mitgliedsunternehmen herausgesucht, mit denen dann Interviews geführt wurden, 300 insgesamt. Es beteiligten sich 117 Vertreter des Top-Managements, 64 HR-Verantwortliche, 56 Vertreter des mittleren Managements und 63 Ausbilder. Die telefonischen Interviews konnten in nur einem Monat im Sommer 2025 durchgeführt werden.

Ein Ergebnis: Die Zufriedenheit mit dem MAV ist mit 88 Prozent überdurchschnittlich hoch im Vergleich zu anderen Branchen-, Fach- und Arbeitgeberverbänden. Und das im gesamten Verbandsgebiet. Die Zahlen im Märkischen Kreis sowie in Hagen und im Ennepe-Ruhr-Kreis unterscheiden sich so gut wie gar nicht.

Auch mit den Beratungsdienstleistungen des Verbands sind die Mitglieder mehrheitlich zufrieden. Dem MAV werden Werte wie Seriosität, Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit attestiert, seine Mitarbeiter gelten mehrheitlich als freundlich, zuverlässig und kompetent.

Beeindruckend ist auch die Intensität des Austauschs mit dem MAV. Für die Zufallsstichprobe lässt



Die große Zufriedenheit mit dem Verband freut uns außerordentlich

Fabian Schmidt,
stellvertretender Vorsitzender MAV

sich auf der Basis der Interviews errechnen, dass die Mitglieder mehr als 11.000 Kontakte pro Jahr zum Verband haben.

Durchgeführt wurde die Mitgliederbefragung durch das Marktforschungsunternehmen 2HMforum. GmbH in Mainz. Der Dienstleister analysiert vor allem besonders enge Mitgliederbeziehungen nach dem sogenannten Fan-Prinzip. Fan-Mitglieder sind nicht nur zufrieden, sie identifizieren sich mit dem Verband auch besonders stark und empfinden ihn als einzigartig. Erfreuliches Resultat der Befragung: Mehr als zwei Drittel der MAV-Mitglieder besitzen das Potenzial, zukünftig zu zusätzlichen „Fans“ gemacht zu werden.

11.304

Kontakte jährlich
zum MAV

Fabian Schmidt und Dr. Lars Ischebeck, die stellvertretenden Vorsitzenden des MAV, haben die Mitgliederbefragung intensiv begleitet. Sie sagen: „Die große Zufriedenheit mit dem Verband ist beeindruckend und sie freut uns außerordentlich. Aber wir wollen hier nicht stehenbleiben. Die Befragungsergebnisse werden uns



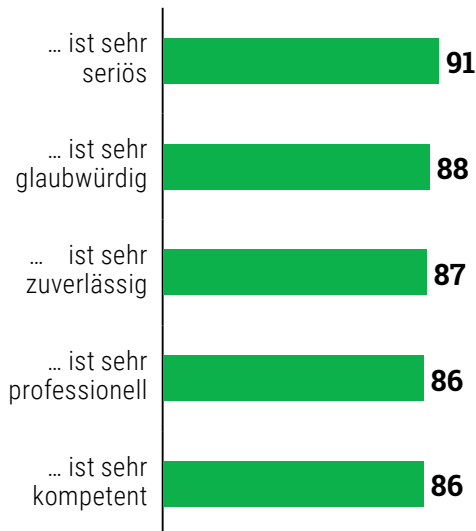
Ziel ist es, nach dem Fan-Prinzip aus Mitgliedern echte Fans zu machen

Dr. Lars Ischebeck,
stellvertretender Vorsitzender MAV

Die Werte: seriös bis kompetent

Zustimmung zu Aussagen über den MAV

Der MAV ...



Mitarbeiter: freundlich, zuverlässig, kompetent

Zufriedenheit mit den Ansprechpartnern
beim MAV im Hinblick auf ...



Mittelwertübersicht; Skala von 0 (stimme überhaupt nicht zu) bis 100 (stimme vollständig zu)

aktiv



Ein sehr gutes Ergebnis. Danke für das Vertrauen in die Arbeit unseres Teams

Özgür Gökce, Geschäftsführer MAV

helfen, noch mehr Mitglieder zu echten Fans des MAV zu machen.“

Geschäftsführer Özgür Gökce freut sich gemeinsam mit allen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Verbands über die guten Bewertungen. „Dieses Ergebnis ist ein Spiegelbild unserer täglichen Arbeit. Danke an alle Kolleginnen und Kollegen.“

ANDREAS WEBER

Hier wird der MAV erlebbar

Besonders wichtige Kontaktpunkte aus Sicht der Mitglieder

- Beratung und Unterstützung, Interessensvertretung
- Hauptamtliche Mitarbeiter
- Service- und Dienstleistungsangebot

Relevante Beratungsfelder

- Arbeits- & Sozialrecht
- Tarifrecht & -anwendung
- Arbeitswirtschaft (Arbeitszeiten inkl. Entgelt & Vergütung)
- PR/Öffentlichkeitsarbeit, Unternehmenskommunikation

ILLUSTRATIONEN: PICT RIDER – STOCK.ADOBE.COM;
PORTRÄTFOTOS: MAV, ROTH



**AUSWAHL-
AUSSTELLUNG:**
Eden Nael Liedtke
(Dritter von links)
mit den anderen
Stipendiums bewer-
bern und Museums-
leitung auf Gut
Rödinghausen in
Menden.

FOTO: HIGO

MÄRKISCHE KULTURKONFERENZ

Kunst-Stipendium auf Gut Rödinghausen verliehen

Märkischer Kreis. Das Stipendium für Bildende Kunst/Zeichnung 2026 der **Märkischen Kulturkonferenz (MKK)** hat **Eden Nael Liedtke** (Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig) erhalten. Seine

Arbeiten beschäftigen sich – oft intimen, tagebuchartigen Momentaufnahmen gleich – mit Geschlechtsidentität und dem Fremdsein von Menschen in ihrem Körper und ihrer Welt.

Das MKK-Stipendium für Musik/Klavier wird Anfang Januar im Rahmen eines Konzerts des Märkischen Jugendsinfonieorchesters (MJO) verliehen. Die Stipendien in Höhe von je 12.000 Euro, die unter

anderem vom Märkischen Kreis und dem Märkischen Arbeitgeberverband vergeben werden, sollen junge Künstler fördern und das kulturelle Leben im Märkischen Kreis beleben.



FOTOS: MAV (2), HIGO

KOMMUNIKATION & MARKETING Krise – was dann?

Iserlohn. Im Krisenfall, sei es Unfall, Brand oder Cyberangriff, ist keine Zeit für lange Überlegungen. In der Themenreihe Kommunikation & Marketing des MAV erläuterte Kommunikationsberater **Peter Diekmann** (rechts), wie man sich auf solche Situationen vorbereiten und damit umgehen kann. **Andreas Weber**, Leiter Öffentlichkeitsarbeit des MAV, prüft wegen des großen Interesses eine Fortsetzung.

UNTERNEHMERFORUM Ängste nehmen

Wiblingwerde. Um „Shake your Company – Inspirierende Impulse für die zukünftige Arbeitswelt“ ging es bei der Jahresveranstaltung des Märkischen Unternehmerforums im Schloss Hotel Holzrichter. Referent **Ralph Goldschmidt** rief dazu auf, hierarchische Strukturen aufzubrechen und Unternehmenskultur ganzheitlich zu betrachten. Bei Change-Prozessen müssten Sorgen der Mitarbeiter ernst genommen werden.

HÖNNE-KOLLEG Langzeitpraktikum

Menden. Einen Blick auf die Industrie-4.0-Anlage konnten Unternehmensvertreter am **Hönne-Berufskolleg** in Menden werfen. Inhalt des vom MAV mit initiierten Treffens war jedoch die Werbung für Langzeitpraktika. Mit denen möchte das Team um Schulleiterin **Helga Bendick** Schüler aus der Berufsfachschule B2 in Ausbildung vermitteln. Neben den üblichen Praktika sind die dafür einmal pro Woche im Betrieb.

FOTO: AKTIV/HIGO



ERFOLGREICH:

Auch wenn es zum Gesamtsieg nicht gereicht hat – das Brinkmann-Team mit „Wartungs-Uwe“, Janis Eileen Rubin und Vanessa Piritore (von links) freuten sich über den zweiten Platz beim „Kracher des Jahres“.

WIRTSCHAFT FÜR SÜDWESTFALEN

Starkes Netzwerk für die Region

Südwestfalen. Der Rückblick auf die erfolgreichen Projekte der vergangenen Jahre und engagierte Diskussionen darum, wie es mit der Region weitergehen soll, standen im Mittelpunkt des **Regionalmarketing-Summit 2025**. Die Südwestfalen Agentur konnte dazu rund 300 Gäste aus Wirtschaft, Politik, Verwaltung, Vereinen und Verbänden in Iserlohn begrüßen. Ein Höhepunkt im Programm: die Wahl des „Kracher des Jahres“. 37 Unternehmen hatten Kurzvideos zu einem Produkt oder einer Idee eingereicht. Mit ihrem witzigen, einem „Maus“-Erklärvi-

deo-ähnlichen Beitrag um „Wartungs-Uwe“ verpasste die Firma **Brinkmann Pumpen** aus Werdohl nur knapp den Sieg. Den holte sich Sorpetaler Fensterbau. Dem Regionalmarketing-Summit vorausgegangen war die Mitgliederversammlung des Vereins **„Wirtschaft für Südwestfalen“**. MAV-Geschäftsführer **Özgür Gökce** wurde als stellvertretender Vorsitzender wiedergewählt. Vorsitzender des Vereins mit über 430 Mitgliedsunternehmen bleibt **Johannes Huxol** (Trilux).

Das Video finden Sie unter: ao5.de/2i7



FOTO: MAV

MINT-CAMP

Mathe mal etwas anders

Schwerte. Zwei Tage lang nur Mathe? Für 37 Jugendliche aus Nordrhein-Westfalen war das Anreiz und nicht Abschreckung. Sie trafen sich zum MINT-Camp „Mathe macht’s möglich“ am **Ruhrtal-Gymnasium** in Schwerte. Vortrag

und Workshops wie beispielsweise zum Programmieren von Ozobots oder der Physik von Musikinstrumenten, Spiele, Rätsel und Gespräche standen auf dem Programm. Das MINT-Camp des Vereins **MINT-EC**, einem bundesweiten Excellence-Schulnetzwerk, wurde organisiert von Lehrerin **Nicole Holzhauser**. Zu den Sponsoren gehört auch der **Märkische Arbeitgeberverband**.

WIR GRATULIEREN ZUM FIRMENJUBILÄUM

Rudolf von Scheven GmbH, Sprockhövel
25 Jahre/Michael Engemann

KONTAKT

Vorschläge? Gerne!

Haben Sie Anregungen für Berichte oder Notizen auf dieser Seite?

So erreichen Sie die Redaktion:

redaktion@maerkisch-aktiv.de

Telefon 0221 - 49 81 468

Redaktion, Postfach 101863, 50458 Köln

QUIZ

Jetzt mitmachen!

1. Preis – 150 Euro;
2. Preis – 100 Euro;
3. Preis – 50 Euro;

Die Antwort auf die Quizfrage finden Sie in diesem Heft.

Wie viel Milligramm Gold stecken in einem Handy?

- a) 30
- b) 100
- c) 250



Senden Sie uns die Lösung bis zum 7. Januar 2026 – ganz einfach per Internet unter: maerkisch-aktiv.de/quiz



Auflösung und Gewinner finden Sie in der nächsten Ausgabe.

Die Lösung der Quizfrage aus dem vorigen Heft lautet:

b) 77 Prozent

Gewonnen haben: Hans-Jürgen F. aus Ennepetal, Britta B. aus Schwerte, Bianca B. aus Hagen

Veranstalter der **aktiv**-Gewinnspiele und Verantwortlicher im Sinne der datenschutzrechtlichen Bestimmungen ist die Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH. Die Namens- und Adressdaten werden ausschließlich zur Durchführung des Gewinnspiels und der Zusendung von Gewinnen auf Grundlage von Artikel 6 Abs. 1 lit. b DS-GVO erhoben, verarbeitet und im Gewinnfall an Logistik-Dienstleister weitergegeben. Eine anderweitige Übermittlung erfolgt nicht. Die Erhebung und Verarbeitung der Daten ist für die Teilnahme am Gewinnspiel und die Zusendung eines eventuellen Gewinns notwendig. Teilnahmebedingungen in Langform: maerkisch-aktiv.de/trn-quiz

FOTO: YASH – STOCK.ADOBE.COM

Industrie-Kunst

Ein ganz anderer Blick hinter die Tore heimischer Unternehmen – zu sehen in Hattingen, Schwelm und Witten



Weißer Fläche frei für Adressaufdruck

Ungewöhnliche, künstlerische Einblicke in heimische Industrieunternehmen wie die Schwelmer Anlagentechnik, die J.D. Neuhaus Group, Lohmann Stahl oder Düchting Pumpen ermöglicht die Ausstellung Industrie-ART-EN. Bis September 2026 sind nacheinander an drei Standorten mehr als 60 Fotokunstwerke von Philip Ian Pearce und Skulpturen des Bildhauers Vasilij Plotnikov zu sehen. Webdesigner Achim Brode hat die Online-Präsentation umgesetzt. Ausstellungsauftritt ist bis zum 4. Januar in Haus Kemnade in Hattingen.

Infos: industriart-en.de

FOTOS: PHILIP IAN PEARCE (2)

